

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1948

102 (13.11.1948)

BADENENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 104

A. B. L. B. C.

SAMSTAG, 13. NOVEMBER 1948

B.-B. O. W. L. E.

PREIS 20 PFENNIG

Es geht in Bonn um Kernprobleme des Federalismus

Stellungnahme der Militärgouverneure zur Arbeit des Parlamentarischen Rates

BONN — Der Inhalt der alliierten Erklärung zu den Bonner Arbeiten im Ältestenrat des Parlamentarischen Rates wird jetzt im einzelnen bekannt. Danach haben die Militärgouverneure die Verbindungsbeamten angewiesen, ihre Ansichten und Eindrücke dem Parlamentarischen Rat zuzuleiten als Beitrag zur Erörterung, die noch im Gange sei und es noch nicht möglich oder erforderlich mache, ein endgültiges Urteil zu bilden. Die Militärgouverneure seien von der Schnelligkeit und Gründlichkeit der Leistungen beeindruckt. Sie hätten naturgemäß ein besonderes Interesse an der Verteilung der Machtbefugnisse zwischen dem Bund und den Ländern genommen, weil das eines der Kernprobleme des Federalismus sei. Es bestehe ein enger Zusammenhang zwischen der Machtbefugnis des Bundes und der Gesetzgebungsgewalt der Länderkammer. Da aber letztere Frage noch nicht geklärt sei, könne die volle Bedeutung des Finanzvorschlages noch nicht gewürdigt werden. „Es liegen gewiß Anzeichen vor, daß die Länderkammer eine Körperschaft werden kann, die nicht die Länder oder wenigstens die Länder nur in ihrer Eigenschaft als politische und verwaltungsmäßige Einheiten vertritt, sondern nur als Wahlbezirke, oder daß die Machtbefugnisse der Länderkammer eingeschränkt werden können, oder beide Möglichkeiten. In dieser Beziehung nehmen die Erörterungen des Finanzausschusses eine Gestalt an, die die Militärgouverneure veranlaßt, die Frage aufzuwerfen, ob

sie noch den Erfordernissen entsprechen, die eine Bundesverfassung erfüllen muß.“

„Natürlich behalten sich die Militärgouverneure ein endgültiges Urteil bis zur Fertigstellung des ganzen Entwurfes vor. Sie sind der Ansicht, daß die Machtbefugnisse der Bundesregierung auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen aus Erhebung von Steuern und die Verfügung über Gelder begrenzt werden sollten, für die die Bundesregierung nach der Verfas-

sung verantwortlich sei. Die Bundesregierung darf Steuergesetze aufstellen und Gesetze über die allgemeinen Richtlinien der Veranlagung im Hinblick auf andere Steuern, für die Einheitlichkeit notwendig ist, erlassen. Aber die Einziehung und Verwendung solcher Steuern sollte den einzelnen Stellen überlassen bleiben. Mittel dürfen auch nur für Zwecke bewilligt werden, für die die Bundesregierung verfassungsmäßig verantwortlich ist.“

Ruhrkontrolle als Friedenssicherung —

eine einmütige Forderung des französischen Volkes — Erklärung Alphands auf der Londoner Ruhrkonferenz

LONDON — In der ersten Sitzung der Sechserkonferenz über die Ruhrfrage gab der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Quai d'Orsay, Hervé Alphand, zu der Frankfurter Verordnung der anglo-amerikanischen Behörden über die Eigentumsverhältnisse der Ruhrunternehmen eine Erklärung ab.

Der französische Delegierte wies darauf hin, daß diese Frage zwar nicht auf der Tagesordnung der derzeitigen Besprechungen stehe und zur Zeit auf dem üblichen diplomatischen Wege bearbeitet werde, daß ihn die französische Regierung jedoch beauftragt habe, ihren Standpunkt in dieser Frage so eindeutig klarzulegen, daß einwandfrei daraus hervorgehe, daß die Teilnahme der französischen Delegation an dieser Konferenz die zu einem früheren Zeitpunkt geäußerten Ansichten keinesfalls ändere.

Zur Frage der Leitung der Betriebe wies Hervé Alphand darauf hin, daß Frankreich, entsprechend der Auffassung der französischen Nationalversammlung die Ansicht vertritt, der internationalen Kontrollbehörde zur Verteilung der Ruhrproduktion, deren Statuten auf dieser Konferenz ausgearbeitet werden sollen, müsse Kontrollgewalt über die Leitung der Unternehmen gegeben werden. Der Vertreter Frankreichs führte weiter aus, seine Regierung verlange

nicht die Übergabe der eigentlichen Leitung an die internationale Behörde, sie sei jedoch der Ansicht, daß dieses Organ über ausreichende Vollmachten zur Überwachung vor allem der Aufstellung und Durchführung des Produktions- und Mechanisierungsprogramms verfügen müsse.

Beunruhigung in Paris

PARIS — Die in Frankreich hervorgerufene Beunruhigung über die von den Engländern und Amerikanern am Vorabend der Londoner Konferenz bekanntgegebene Reform im Ruhrgebiet, fand starken Ausdruck in einer Reihe von offiziellen Reden, die am 11. November, dem 30. Jahrestag des Waffenstillstandes von 1918, gehalten wurden.

In Complègne erklärte Staatspräsident Vincent Auriol, keine wie immer geartete Rücksicht wirtschaftlicher Natur könne als Vorwand für einen solchen Verzicht politischer, militärischer und moralischer Art herangezogen werden. Wenn es auch notwendig sei, daß Deutschland zur europäischen Prosperität beitrage und dabei seine eigene Existenz in angemessener Weise sichere, so wäre es doch diesmal unverzeihlich, das Arsenal der Ruhr wieder in die Hände der Komplizen Hitlers oder doch einer deutschen Kollektivität zurückzugeben, die sich seiner morgen wieder gegen den Frieden der Welt bedienen könnte. Nur die Wiederherstellung eines Besitzrechts- und Kontrollsystems auf internationaler Basis könnte die Sicherheit Europas garantieren und das deutsche Volk selber gegen seine etwaigen Verführer in Schutz nehmen.

Im gleichen Sinne äußerte sich auch Eduard Herriot. Er beschwor die Alliierten, die Ruhr, dieses mächtigste Kriegsarsenal aller Zeiten, zu dessen Internationalisierung sie sich feierlich verpflichtet hätten, nicht noch einmal einem nationalen Besitzer auszuliefern. Der Besiegte von 1918 und 1945 könne noch einmal eine schreckliche Bedrohung für den Weltfrieden werden. Herriot erklärte abschließend: „Ich spreche nicht im Namen irgendeines anspruchsvollen Nationalismus, sondern im Namen der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes, das den Frieden für die ganze Welt erstrebt und keineswegs dem Besiegten das Gesetz des Auge um Auge und Zahn um Zahn auferlegen will.“

Gericht über die Massenmorde von Grafeneck / Todesstrafe beantragt

K. FREIBURG — Unter Vorsitz des Landesgerichtspräsidenten Matt wird vom Freiburger Schwurgericht der sogenannte Mordprozeß Grafeneck verhandelt, in dem der frühere Ministerialrat im Badischen Ministerium des Inneren, Dr. Ludwig Sprauer aus Heidelberg und Medizinalrat Dr. Josef Schreck aus Baden-Baden des Verbrechens gegen die Menschlichkeit und des Massenmordes angeklagt sind.

Der Anklageschrift zufolge hat Dr. Sprauer im Rahmen des von den Nationalsozialisten beschlossenen Euthanasie-Programms etwa 4000 Insassen badischer Heil- und Pflegeanstalten zur Verschickung nach Grafeneck und anderen Orten verlegen lassen und alle Widerstandsversuche von Ärzten und Anstaltsleitern unterdrückt. Dr. Schreck hat sich im Euthanasieverfahren als Gutachter betätigt, wobei ihm rund 15 000 Meldebogen vorgelegt sind. Außerdem hat er als Leiter der Rastatter Anstalt gegen 500 Pflegelinge der Vergasung zugeführt und später als Leiter einer Kinderfachabteilung die Tötung von Kindern zugelassen, ja in drei Fällen die Tötung selbst vorgenommen. Wie schon so oft in großen Prozessen der Nachkriegszeit sind die eigentlichen Hauptangeklagten, Hitler und seine Spießgesellen, nicht anwesend, aber gegenwärtig. So ergab auch die Vernehmung des Dr. Sprauer, daß die furchtbaren Massenmorde an Tausenden von Geistes- und Gemütskranken auf ein Schreiben Hitlers zurückgingen. Auf Grund dieses Schreibens wurde vom Reichsinnenministerium ein Merkblatt herausgegeben, dem zufolge alle Geisteskranken zu melden waren. Mit Gründlichkeit wurde in einzelnen Anstalten aufgeräumt und das Heer der bedauernswerten Opfer, unter denen sich nachweisbar viele mit vollem Persönlichkeitswert befanden, war unübersehbar.

Zuerst vernimmt das Gericht den durch Dr. Drischel verteidigten Dr. Sprauer, einen etwas erfahren wirkenden Sechziger. Der Angeklagte gibt an, daß er als Leiter der Gesundheitsabteilung im Badischen Ministerium 1939 nach Berlin beordert worden sei, wo das Euthanasieprogramm entwickelt

wurde. Die rechtliche Grundlage hatte ein Führer-erlaß abgegeben, dem nach Ansicht des Angeklagten Gesetzeskraft zukam. In Berlin sei dargelegt worden, daß unbedingte Schweigepflicht einzuhalten sei und daß ein Widerstand gegen die Anordnungen des Führers als ein gegen das Staatsinteresse verstoßender Akt gelte. Dr. Sprauer betont, daß er sowohl medizinische als auch religiöse Bedenken gehabt habe, sich aber überstehend sah, sich den Weisungen höchster Stellen zu widersetzen. In dem ihm unterstellten Anstalten Baden wurde nur auf Grund seiner Initiative und Rücksichtslosigkeit mit der Verlegung der Pflegelinge nach Grafeneck begonnen, das zu einer Vernichtungsstätte ausgebaut worden war. Der Angeklagte schildert die Einrichtungen in Grafeneck, die mit Vergasungsräumen und Verbrennungsöfen eingerichtet waren wie die anderen Massenvernichtungsstätten der Nazizeit. Als im Zuge der Vernichtungsmaßnahmen einzelne Ärzte gegen das Euthanasieprogramm aufbegehrt, brachte Dr. Sprauer die ihm unterstellten Ärzte durch Drohungen zum Schweigen. Da das Wachsen der Unruhe der Bevölkerung trotz Schweigegebot über die furchtbaren Zustände kirchlichen Organen zu Ohren kam, protestierte der verstorbene Erzbischof D. Gröber wie auch der Evangelische Oberkirchenrat. Die Protestschreiben wurden mit Ausfälligkeiten abgetan, oder überhaupt nicht beachtet. So lief das Euthanasie-Programm ab, und die badischen Anstalten leerten sich. Während der Vernehmung des Angeklagten Dr. Sprauer wurde durch Zwischenfragen des Verteidigers Dr. Drischel festgestellt, daß das ärztliche Personal der Pflegeanstalten bis auf einen Arzt, den Anstaltsleiter von Illenau, Dr. Roemer, sich für die Euthanasie-Maßnahmen verwenden ließ.

Nach Dr. Sprauer vernimmt das Gericht den Medizinalrat Dr. Schreck, dessen Verteidigung in den Händen von Dr. Herrmann liegt. Im Gegensatz zu Dr. Sprauer bekennt sich der 70jährige als Anhänger der Euthanasie, betont aber, daß er die Art der Durchführung nicht bejahen könne, was ihn jedoch nicht gehindert hat, sich ihr zur Verfügung zu stel-

„... aber die Bergpredigt vergessen“

BOSTON — Im Verlaufe einer Ansprache anläßlich des Waffenstillstandes erklärte der Generalstabschef der USA-Streitkräfte, General Omar Bradley: „Nur eine Stärkung der wahren Demokratie kann den Kommunismus zurückdrängen und nicht eine Vergrößerung unserer Militärmacht, die nur geeignet ist, die Vereinigten Staaten zu erschöpfen und sie zu einem leichten Opfer einer Aggression zu machen. Wir haben zu viele Männer der Wissenschaft und zu wenig Diener Gottes. Wir haben das Geheimnis der Atome erforscht, aber die Bergpredigt vergessen.“ General Bradley warnte schließlich seine Zuhörer vor allzu großen Illusionen hinsichtlich der Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit anderen Nationen.

Kulissengespräche über die Berliner Frage

PARIS — Nach der Rückkehr Bramugias aus London konzentriert sich das Hauptinteresse bei den Vereinten Nationen erneut auf die Kulissengespräche in der Berliner Frage.

Zwei Aktionen laufen zur Zeit parallel nebeneinander her: einmal die wieder aufgenommenen Bemühungen Bramugias, in Zusammenarbeit mit den neutralen Mitgliedern des Sicherheitsrates und in enger Fühlung mit den Delegierten der Großmächte eine neue Kompromißformel zu finden und zweitens eine Initiative des Präsidenten der Vollversammlung, Dr. Evatt. Unter Berufung auf die am 4. November von der Generalversammlung einstimmig angenommene mexikanische Resolution, mit der die Großmächte aufgefordert wurden, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, um ihre Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken und zu einem dauer-

Die nächste Ausgabe des „Badener Tagblatts“ erscheint mit Rücksicht auf die Gemeinde- und Kreiswahlen am Dienstag bereits am Montag.

haften Frieden zu gelangen“, versucht er die Großmächte zu einer Wiederaufnahme direkter Verhandlungen zu bewegen. In Kreisen des Sicherheitsrates und zwar sowohl bei den Großmächten wie bei den Neutralen verspricht man sich jedoch im Augenblick wenig von der Initiative Dr. Evatts. Man gibt der hinter den Kulissen geführten Vermittlungsaktion Bramugias größere Chancen.

SPD bekämpft neuen Adenauer-Vorschlag

BONN — Dr. Lehr (CDU) entwickelte als offiziöse Auffassung seiner Fraktion den neuen von Dr. Adenauer ausgehenden Vorschlag, der neben dem Bundestag und dem gleichberechtigten Senat aus Vertretern der Landtage noch einen Bundesrat als Gremium der Länderregierungen vorsieht. Die SPD-Fraktion erklärte, daß sie diesen Vorschlag nicht als Verhandlungsgrundlage ansehe. Wie Dr. Carlo Schmid in einer Pressekonferenz äußerte, würden durch eine solche Regelung in den Mechanismus des Staates statt einer Bremse zwei eingeschaltet. Die CDU habe offensichtlich wenig Vertrauen in die Einsicht und Arbeitsfähigkeit gewählter Parlamente. Die Adenauersche Lösung würde eine Schmälerung der Rechte des Parlaments und eine Verschiebung des finanziellen Schwergewichts vom Bund auf die Länder bedeuten. Dies widerspreche aber den dringenden Erfordernissen der Zeit.

Erhard in seinem Amt bestätigt

FRANKFURT — In der Wirtschaftsrat-Debatte über die Wirtschaftspolitik Dr. Erhards ergab die Abstimmung über den Verbleib des Direktors für Wirtschaft eine Ablehnung des von der SPD eingebrachten Mißtrauensantrags mit 52 gegen 43 Stimmen.

Sophulis zurückgetreten
ATHEN — Ministerpräsident Sophulis legte König Paul das Rücktrittsgesuch seiner Regierung vor. Journalisten gegenüber erklärte er: „Ich habe hervorgehoben, daß nach verfassungsmäßigem Brauch der Führer der parlamentarischen Mehrheit, also Tsaldaris, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden muß, da die Regierung nicht gestürzt wurde, sondern zurückgetreten ist.“

Dr. Ehard besteht auf zweiter Kammer

MÜNCHEN — Vor Studenten der technischen Hochschule München erklärte der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard zur Frage der Zweiten Kammer, daß ein Organ im Bunde bestehen müsse, in dem der Länderwille zum Ausdruck und zur Wirkung in allen Bundesangelegenheiten komme. Alle anderen Lösungsvorschläge, die sich auf der Ebene eines zweiten politischen Parlamentes bewegen, das der Dynamik der Parteipolitik ausgesetzt wäre, würde das Bild eines Bundesstaates verwischen.

Der Landtag als Podium der Wahlagitation

Thema: Ernährungslage — Erklärung des Landwirtschaftsministers

K. FREIBURG — Wie erwartet, war der badische Landtag in seiner von der SPD und KPD veranlaßten Sitzung am Freitag zum Podium für Wahl-Agitationsreden gemacht worden. Dabei nahmen die Auseinandersetzungen zwischen der kommunistischen Gruppe und dem Sprecher der CDU Formen an, wie sie nach Äußerung des Landtagspräsidenten noch nicht dagewesen sind. Die Sprecher der einzelnen Fraktionen, Abg. Eckert für die Kommunisten, Abg. Dichtel für die CDU, Abg. Stephan für die SPD und Abg. Weisser für die DP waren in ihren Ausführungen unsachlich und sprachen bewußt zum Fenster hinaus. Das Thema, das als einziger Tagesordnungspunkt Gegenstand der Sitzung sein sollte, die Sicherung der Ernährung in Baden, wurde bestenfalls zum Ausgangspunkt der rednerischen Ergüsse gemacht. Daß von seiten der Kommunisten und Sozialdemokraten heftige und mitunter unsachliche Kritik an der Regierung geübt wurde, veranlaßte die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die Regierungsmaßnahmen zu verteidigen und auf die Erfolge der freien sozialen Marktwirtschaft hinzuweisen. Landtagspräsident Person sah sich wiederholt gezwungen, für die Ruhe im Hause einzutreten und mußte der kommunistischen Gruppe sogar mit Aufhebung der Sitzung drohen.

Die Regierung ließ durch ihren Ernährungsminister Dr. Kirchgässner eine Erklärung verlesen, die die tatsächliche Versorgungslage des Landes darlegte. Der Minister bezeichnete die Fleischversorgung nach der Preiserhöhung und den wieder eingeführten Kontrollmaßnahmen als normalisiert. Die Schwarzschlachtungen seien im Rückgang begriffen, und die Fleischversorgung bleibe gesichert, solange die gegenwärtige Erfassung bestehen bleiben könne. Was die Brotversorgung betrifft, so mußte der Minister darauf hinweisen, daß diese nur dann gewährleistet werden kann, wenn die Landwirtschaft bis zum Eintreffen der endgültigen Einfuhr des Getreides die vorgeschriebene Ablieferung erfüllt. Teigwaren würden weiterhin fabriziert. Mit der Ausgabe des rückständigen Brotmehls sei zu rechnen. Auch die Kartoffelversorgung bereite der Regierung keine Sorge mehr, da nach Einführen und Abschluß der Einkellerungsverträge sogar der Bedarf für das Frühjahr sichergestellt sei. Die günstige Grünfütterrente und die Erhöhung des Milchpreises habe die Ablieferungsfähigkeit der Bauernschaft so gesteigert, daß die Hälfte des Fettbedarfs der Milch entnommen werden konnte. Durch Einführen werde die 500 gr Ration auch weiterhin aufrecht erhalten bleiben. Außerdem schuldeten die Länder Rheinland-Pfalz und Südwürttemberg dem Lande noch 7 Millionen Eier. Wenn

Loritz verhaftet

MÜNCHEN — Offiziell wird bekanntgegeben, daß der Vorsitzende der WAV, Alfred Loritz am Donnerstag von der Münchener Kriminalpolizei verhaftet worden ist.

Léon Blum / Die Berliner Frage

Ein Vorschlag des französischen Politikers

Der Streit um Berlin ist, so wie sich die Dinge einmal entwickelt haben, eine Gefährdung des allgemeinen Friedens, und es ist deswegen nach wie vor die Aufgabe der UN, jede Möglichkeit auszuschöpfen, um eine friedliche Lösung zu finden. Ist eine solche Lösung möglich? Darüber kann kein Zweifel bestehen! Das geht schon daraus hervor, daß man einige Tage lang dicht vor dem Abschluß eines Kompromisses zu stehen glaubte. Jetzt darf keine Möglichkeit verstimmt werden, um auf einer neuen Basis die Bemühungen der sechs Neutralen wieder aufzunehmen. Welcher Weg läßt sich beschreiben? Würde man mich in dieser Angelegenheit zum Schiedsrichter machen, so würde ich folgende Lösung vorschlagen:

Ich würde mich zunächst einmal nicht in rein technischen Fragen verlieren, wie es die sechs Neutralen gemacht haben. Denn leider sind diese sich nebensächlichen Dinge inzwischen zu Prestigeangelegenheiten geworden. Man muß vielmehr dem Konflikt auf den Grund gehen und seine Wurzeln suchen.

Die vier Großmächte waren seinerzeit in Moskau zu der Übereinkunft gekommen, daß folgende Einigung möglich sei: Aufhebung der Blockade auf der einen Seite und Einführung der Ostmark in allen Berliner Zonen auf der anderen Seite. Dies sollte jedoch einer Kontrolle aller vier beteiligten Mächte unterstellt werden. Die Einzelheiten dieser Regelung sollten in Berlin durch die vier Kommandanten nach den Richtlinien festgelegt werden, die sie von ihren Regierungen erhalten würden. Man weiß, daß über die Frage der Geldkontrolle die Einigung gescheitert ist.

Auch heute noch ist dieser Punkt dafür bestimmend, daß sich die vier Mächte nicht zusammenfinden können. Von selten der Westmächte hegt man große Furcht, daß die Sowjets neue unerfüllbare Forderungen für die Kontrolle stellen, wie sie es bereits im Hinblick auf die Kontrolle der Lufttransporte getan haben. Man meint, daß auf diese Weise die Aufhebung der Blockade vielleicht illusorisch wird, wenn man die einzelnen Punkte nicht haargenau festgelegt hat. Die Russen dagegen wollen die Blockade nicht eher aufheben, bis sie die absolute Gewähr dafür haben, daß wegen der Währungsfragen alles hinreichend geklärt ist.

Würde nun heute der gleiche Fragenkomplex erneut den vier Stadtkommandanten vorgelegt werden, was käme dabei heraus? Sie würden noch einmal dasselbe tun, was sie getan haben. Diese vier Kommandanten sind nun einmal nicht zwangsläufig Finanzfachleute. Vielleicht ist es General Clay, die Generale Robertson und Koenig sind es sicherlich nicht. Also werden diese vier Männer auch keinen neuen Weg finden können. Sie werden ihre technischen Berater zitieren und ihnen das Problem überantworten: wie kann man ein System finden, das in einem in vier Zonen geteilten Gebiet eine wirksame Kontrolle des einheitlichen Geldes gewährleistet?

Mein Vorschlag geht dagegen dahin, daß die UN-Vollversammlung diese Lösung des rein technischen Problems vornimmt. Sie könnte durch vorläufige Entscheidung einem kleinen Kreis von neutralen Finanzfachverständigen mit unbestreitbarem Fachwissen die Lösung dieser Frage anvertrauen. Sie würde dieser Kommission eine sehr kurze Frist für ihren unparteiischen Bericht setzen. Wenn der Bericht dann diskutiert und definitiv bestätigt worden ist, verfügt die UN seine sofortige Inkraftsetzung und zugleich das Inkrafttreten der Aufhebung der Blockade sowie die Einführung der endgültigen Währung nach den Richtlinien, die festgesetzt wurden.

Das wäre in kurzen Worten mein Vorschlag. Er würde allerdings, wie ich sehr wohl weiß, vom rechtlichen Gesichtspunkt aus betrachtet erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Die UN-Vollversammlung hätte nämlich einen Streitfall zu klären, der unzweifelhaft Angelegenheit der Verwaltung der besetzten Zonen Deutschlands ist. An sich geht diese Angelegenheit ausschließlich die vier

Wir wählen - wen?

Können Sie sich denken, daß ein Mann oder gar eine Frau den Textilwarenhändler kurzer Hand ersucht, irgend einen x-beliebigen Stoff für einen Anzug oder ein Kleid zu liefern und somit auf die Wahl des Stoffes nach Art und Güte, nach Farbe und Muster verzichtet? Wählen nicht auch Sie bei jeder Gelegenheit, wenn Sie irgend eine Möglichkeit dazu haben? Wählt nicht die Hausfrau ihren Bäcker und Metzger? Wählen Sie nicht den Handwerker, dem Sie einen Auftrag erteilen wollen, den Rechtsanwalt, der Ihre Interessen vertreten, den Arzt, der Ihre Gesundheit erhalten oder wiederherstellen soll? Oder überlassen Sie das und vieles andere dem blinden Zufall?

Damit ist die Frage, ob wir wählen sollen, wenn es sich darum handelt, die Posten der Bürgermeister, der Gemeinde- und Kreisräte neu zu vergeben, schon eindeutig in positivem Sinne beantwortet. Wir wollen nicht nur wählen, es ist ganz selbstverständlich, daß wir wählen. Die Ausübung des Wahlrechts ist das erste und primitivste Zeichen der politischen Reife wie es das erste Zeichen der Entwicklung der Intelligenz ist, wenn das Kind bewußt zu wählen beginnt. Die Ausübung des Wahlrechts ist nicht allein, wie in der Wahlkampagne immer wieder betont wird, eine demokratische Pflicht gegenüber der Allgemeinheit, sondern auch gegen sich selbst. Oder glauben Sie, ein Recht zu haben über Farbe und Muster des Anzugs zu schelten, wenn Sie die Mühe des Ausschens gescheut und die Wahl anderen überlassen haben? Wenn wir nicht zur Urne gehen, begeben wir uns damit auch des Rechts der Kritik. Wo sollen wir unsere Wünsche vortragen? Oder wollen Sie zu einem Gemeinderat gehen und sagen: Ich habe Dich zwar nicht gewählt, ich habe auch keinen anderen gewählt, es war mir gleich gültig, wer die Geschicke unseres Dorfes, unserer Stadt leitet, aber jetzt möchte ich doch, daß ... ? Dazu fehlt Ihnen dann zum mindesten jede moralische Berechtigung.

Es bleibt noch zu sagen, daß uns auch die Pflicht unserer größeren deutschen Heimat gegenüber zur Urne ruft. Die Wahlbeteiligung, auch bei den jetzt vor sich gehenden Wahlen zum Gemeinde- und Kreisparlament, wird als Gradmesser unserer politischen Reife, unseres politischen Interesses, der Demokratisierung unseres Volkes gewertet, auch außerhalb unserer Grenzen. Der Prozentsatz der Beteiligung macht Eindruck, im guten oder im schlechten Sinn, eine hohe Teilnahme an der Wahl stärkt nach jeder Richtung hin unsere Position. Das ist wichtig, das ist so klar, daß darüber keine weiteren Worte zu machen sind.

Nach der Feststellung, daß wir wählen sollen, wollen und werden, in unserem Interesse wie in dem der Gemeinde, des Kreises, der badischen und der deutschen Heimat kommen wir zu der anderen Frage: Wen sollen wir wählen?

Abgesehen von den freien Listen, die da und dort für die Gemeinden aufgestellt sind, haben wir die Wahl zwischen den vier zugelassenen Parteien. Als

Besatzungsmächte an, die eben durch ihre Oberkommandierenden vertreten sind. Ich kenne die Argumente sehr wohl, die man gegen meinen Vorschlag vorbringen kann und ich würde jeden dieser Einwände selber recht gut begründen können. Aber — und das scheint mir das Entscheidende zu sein — ich kümmere mich nicht um juristische Einwände und um Spitzfindigkeiten, wenn es um den Frieden der Welt geht. Ich meine, die UN müßte es als ihre naturgegebene Aufgabe betrachten, in erster Linie jedes Mittel zu ergreifen, den Frieden zu erhalten.

(Copyright by „Badener Tagblatt“)

Chinas „Kronprinz“

Von Leslie C. Smith

Eine neue und dynamische politische Persönlichkeit des Fernen Ostens rückt immer mehr in den Blickpunkt des Weltinteresses — General Tschiang Tsching-kuo, der Sohn des Generalissimus Tschiang Kai-schek.

Tschiang Tsching-kuo, ein Sohn aus einer früheren Ehe des Generalissimus, hat eine lange Lehrzeit durchgemacht, die ihn befähigen soll, einmal die Zügel der Regierung aus den Händen seines Vaters zu übernehmen.

Schon in jungen Jahren wurde Tschiang Tsching-kuo als Student nach Moskau geschickt, wo er mehr als 13 Jahre verbrachte. Hier heiratete er auch eine Sowjetrussin. Viele seiner Ideen für eine Sozialreform haben ihren Ursprung in seiner aufmerksamsten Beobachtung des russischen Experimentes.

Als er 1937 nach China zurückkehrte, gab ihm sein Vater Gelegenheit, seine Fähigkeiten als Verwaltungsbeamter unter Beweis zu stellen, indem er ihn als obersten Kommissar zur Überwachung eines großen Gebietes in der Provinz Süd-Kiangsi einsetzte. Das Gebiet, das er verwaltete, wurde bald als musterhaft im ganzen Lande bekannt. Die Korruption wurde ausgemerzt, den Beamten vernünftige Lebensbedingungen zugestanden — dafür wurde von ihnen erwartet, daß sie fleißig und ehrlich arbeiteten — und das Sanitäts- wie auch das Schulwesen auf einen hohen Stand gebracht. All das geschah, während China bereits die ersten Kämpfe mit den Japanern zu bestehen hatte.

Der junge Tschiang ist ein unerbittlicher Gegner des Rauchens, des Trinkens und des Glücksspiels — besonders des letzteren, da er in ihm eines der Hauptlasten seines Landes erblickt.

Tschiang Tsching-kuos Herrschaft im Süden trug wahrhaft patriarchalischen Charakter. Er überwachte selbst das Justizwesen und hörte jeden an, der seine Beschwerden vor ihn brachte. Hinter ihm stand, wie auch heute noch trotz aller Niederlagen, die machtvolle Autorität seines Vaters.

Der Generalissimus ist Tschiang jun. sozusagen ehrenhalber verliehen, um auch den Militärs Gehorsam abverlangen zu können. Wie sein Vater ist er der Verfechter einer aufgeklärten patriarchalischen Herrschaft zum Wohle des Volkes. Mit seinen 37 Jahren ist er immer noch ein junger Mann, der mit Feuereifer die Reformarbeiten in seinem Lande weiterführen möchte. Er glaubt an eine starke Hand. China macht hinsichtlich der überfälligen Reformen Konzessionen, die der Hauptgrund für die kommunistischen Erfolge gewesen sind, aber es wird unter der Führung des jungen Tschiang nicht in das sowjetische Lager umschwenken.

Es ist kein Geheimnis mehr in China, daß Tschiang Tsching-kuo seine russische Frau nur noch selten sieht. Es heißt, daß die Furcht vor diplomatischen Konsequenzen ihn vor einer Scheidung zurückhalte. Die Chinesen sind immer dafür, eine Sache möglichst bezulagen, ohne dabei viel Staub aufzuwirbeln.

Ohne Zweifel hat Chinas „Kronprinz“ eine Menge in Rußland gelernt (er spricht fließend russisch), aber er betrachtet dieses Land wohl eher mit Verständnis denn mit Zuneigung. ONA.

sten Ihre Stimme zu geben. Je höher der Prozentsatz der Wahlbeteiligung ist um so nachdrücklicher wird damit die politische Reife und die demokratische Einstellung unseres Volkes dokumentiert, um so echter und eindrücklicher zeigt das Ergebnis auch den Willen der Bevölkerung über die Gestaltung seiner Vertretung bei den gerade heute so wichtigen Entscheidungen in den Gemeinden und Kreisen. —bk—

Badische Politiker-Profile

Ein halbes Menschenalter ist es schon her, daß die öffentliche Stimme des badischen Volkes, soweit ihre gewählten Landesboten im Karlsruher Rondell bereden Ausdruck gaben, zum Schweigen verurteilt war. Wir im Badischen waren bis ins Jahrzehnt nach dem ersten Weltkrieg hinein geradezu gesegnet mit berühmten Namen volkstümlicher Redner, von denen die heute politisch mündig gewordene Jugend kaum den Namen mehr kennt. Die großen und die kleinen Schwätzer des „Dritten Reiches“ haben allerdings gründlich dafür gesorgt, daß nach dem Zusammenbruch der politische Redner stark in Mißkredit gekommen ist. Wer jedoch die klassischen Zeiten der großen politischen Redner — und das heißt die Jahrzehnte vor 1933 miterlebt hat, dem stiehlt sich noch heute ein Glanz der Erinnerung in die Augen. Wenn wir im folgenden einige der bedeutendsten damaligen Volkstribunen herausgreifen, und dies lediglich im Umkreis des jetzigen geographischen Begriffes Nordbaden, oder soweit sie im badischen Landtag ihre Stimme erhoben, so mag der laute Klang ihres Namens und die Bedeutung, die sie über ganz Deutschland ausstrahlten, uns Badener mit besonderem Stolz erfüllen. Unser erstes Gedenken gilt dem Märtyrer für seine politische Überzeugung:

Ludwig Marum

In dem Maße, in dem er als Karlsruher Rechtsanwalt allmählich zum unbestritten besten und gesuchtsten Strafverteidiger aufstieg, wurde er nach dem Tode Wilhelm Kolbs und Ludwig Franks auch der führende Kopf innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Badens. Bald erstreckte sich sein parlamentarischer Einfluß bis weit in die Gesamtpartei hinein, und in den Jahren vor der braunen „Machtergreifung“ galt er, wenn auch unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit, als der spiritus rector seiner Reichstagsfraktion. Dazu befähigten ihn in erster Linie sein scharfer Blick für die harten politischen Tatsachen und die angeborene Gabe einer scharfen logischen Beweisführung, deren zwingenden Argumenten sich niemand entziehen konnte. Als Redner blieb er immer der Anwalt vor Gericht, ob mit oder ohne Robe. Das, was man unter dem Bilde eines „Volkstribunen“ versteht, also ein Redner, der sich an die Instinkte der Massen richtet und sie gefühlsmäßig lenkt, war er nicht. Wer ihn deshalb gefühlsmäßig nennen wollte,ginge indessen sehr in die Irre. Dem widersprach nicht nur sein warmes Herz für die im Schatten der Not Dahinlebenden, für die Bedürftigen der großen Arbeiterpartei, sondern auch für die großen Anliegen der Künstler, denen er — zumal den Karlsruhern — stets ein eifriger Förderer und Freund gewesen ist. Um auf seine unerreichte

Kunst der forensischen Rhetorik zurückzukommen, so erinnere ich mich seiner vermutlich letzten großen Verteidigungsrede vor dem Karlsruher Schwurgericht, als er den „Fall Schimich“ in einem Wiedererfassungs-Prozess — meines Erinnern im Jahre 1930 — vertrat. Der Sensationsprozeß hatte ein Kopf an Kopf gedrängtes Auditorium angelockt, und die geradezu klassische Eloquenz seines Plädoyers bewirkte für anderthalb Stunden eine derartige ergriffene Stille, daß man eine Stecknadel hätte zu Boden fallen hören. Der unentrinnbaren Logik seiner Ausführungen vermochte das Gericht sich denn auch nicht zu entziehen. Und dabei war sein Klient alles andere als ein Angehöriger seiner Partei.

Wenn von den großen politischen Führern der Jahre nach dem ersten Weltkrieg die Rede ist, darf auch der Name eines anderen Karlsruher Rechtsanwalts nicht vergessen werden, der Name

Ludwig Haas

Er besaß ein großes Gewicht als demokratischer Politiker und ist von dem politischen Aufbau des Landes Baden nach 1918 nicht fortzudenken. Die sonore, gediegen badisch gefärbte Stimme hatte etwas gutmütig Beruhigendes in ihrem Klang und war wohl geeignet, als glättendes Öl auf die hochgehenden Wogen politischer Leidenschaft in jenen turbulenten Nachkriegsjahren zu wirken. Was jedoch nicht heißen soll, daß Ludwig Haas, der nach seiner badischen Ministerzeit vorübergehend auch das Amt eines Reichsministers innehatte, nicht über schlagfertigen Humor und ein bisweilen heftig durchbrechendes Temperament verfügte hätte. Gleich seinem Mannheimer Kollegen Ludwig Frank hatte er sich in den ersten Augusttagen 1914 kriegsfreiwillig gemeldet und es — was damals gerade für einen Juden, der er war, etwas heißen wollte — bis zum Leutnant der Landwehr gebracht. Seine sympathische Erscheinung als Mensch, Politiker und Redner stand bis zu seinem allzu frühen Tod bei Freund und Feind in hohen Ehren. Man sollte, meine ich, sein Andenken gerade in Karlsruhe auch sichtbar dem Vergessen entreißen, und wenn es nur eine Straßenbezeichnung nach seinem Namen wäre. Es sind nicht mehr viele, die sich der beiden großen politischen Führerpersönlichkeiten noch erinnern können, über die die Nachbarstadt Mannheim in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg verfügte: Ludwig Frank und Ernst Bassermann.

Ludwig Frank

Akademisch und volkstümlich waren für diesen Feuerkopf, zu dem Ferdinand Lasalle Modell ge-

standen haben könnte, keine rhetorischen Gegensätze. Uns Schülern und Studenten, wenige Jahre vor 1914, imponierte natürlich mächtig, daß er am Gymnasium zu Lehr statt der zur Zensur vorgelegten „harmlosen“ Abiturientenrede eine ganz andere Rede hielt, die bereits einen Hauch des sozialistischen Geistes verspüren ließ und dem mutigen Abiturienten beinahe ein „Nichtbestanden“ eingetragen hätte. Man macht sich heute kaum mehr einen Begriff von der Verehrung, die der „Jude“ (und „Soz“ dazu) in allen Kreisen der Mannheimer Bevölkerung genoß. Hielt er doch allgemein die „ungekrönte Großherzog“! Dabei war seine forensische Kunst als Anwalt vor Gericht ebenso sprichwörtlich wie seine politische Rednergabe, ob im badischen Landtag oder im Reichstag, wo er — viele Jahre vor Ludwig Marum — als das geistige Haupt seiner Fraktion galt. Ich entsinne mich noch seiner letzten Rede im Mannheimer Nibelungensaal, als schon die drohenden Wolken des ersten Weltkriegs das objektive Weltbild verdunkelten: sie war vielleicht seine bedeutsamste, obwohl sie dem auf abschlägiger Bahn dahinsausenden Wagen vergebens in die Speichen zu greifen versuchte. Und wieder einige Wochen später stand er, der Jude und „vaterlandslose Geselle“, wie man die sozialistischen Arbeiter einmal genannt hatte, als Kriegsvilliger auf dem Mannheimer Kasernenhof — der „Flügelmann Frank“ (so hatte ihn Richard Dehmel in einem Gedicht auf seinen Tod apostrophiert), um schon im September desselben Jahres 1914 bei Lunéville sein Leben zu lassen. Wie hatte er doch gesagt, als einige seiner Fraktionskollegen ihm diese Absicht ausreden wollten? „Einer muß doch die Fundamente gesehen haben, wenn ein neues Deutschland nach dem Kriege aufgebaut werden soll!“ Wahrlich, sein Leben hätte ausgereicht, auch ein zum zweiten Male niedergebrosenes Deutschland wiederaufbauen zu helfen!

Ernst Bassermann

Politisch als Führer der nationalliberalen Partei war Bassermann der genaue Antipode von Ludwig Frank. Was aber nicht hinderte, daß beide — auch Bassermann war von Beruf Rechtsanwalt — gute Nachbarschaft hielten. Im übrigen gehörte er zur berühmten Familie Bassermann, die den großen Schauspieler Albert Bassermann stellte und aus der auch der ehemalige Intendant des Karlsruher Hoftheaters hervorging. Schritt der große Sozialistenführer Frank meist barhäuptig und elastisch wie ein Junger Gott durch die Straßen der Stadt, so lustwandelte Bassermann eher wie ein guter Bürger oder Patrizier, der er war, dahin. Das heißt in den kurzen Ferienwochen, wenn der Reichstag und die hohe Politik ihn nicht in Berlin festhielten. Im Aussehen nicht unähnlich seinem Freunde Ernst Bülow sah man ihn dann meist in Begleitung seiner großen

Dogge den Kaiserring entlang promenieren. Ich selbst habe ihn oft, den Zwicker auf der Nase und sein einheimisches Leibblatt lesend, an Sommerabenden so gesehen. Derart bot er das Urbild des typischen Bourgeois, und zweifellos lag diese Wirkung auch in seiner Absicht. Nicht anders war es, wenn er in Wahlzeiten zu seinen Getreuen öffentlich redete, das Bierglas in der Hand, bis sein gemächlicher Redefluß zu der beifälligen Stille kam, die es ihm gestattete, es für einen kräftigen Schluck an die Lippen zu setzen. Freilich fand er in entsprechenden Situationen stets auch den triumphalen Brustton der Überzeugung. Dann entpuppte sich der „Salomonlöwe“, der er im Grunde sein mochte, als zornfunkelnder Angreifer, dessen hieb- und stichfesten Argumenten der Gegner nicht ohne weiteres gewachsen war. Ziemlich still und unbeachtet, als niemand mehr ernstlich an einen deutschen Sieg glaubte, ist Bassermann ein Jahr vor der endgültigen Katastrophe — 1917 — gestorben.

Joseph Schofer

Der Chef des badischen Zentrums in den Jahren von 1918 bis zu seinem Tod im Jahre 1932 war Prälat Dr. Joseph Schofer. Eine Hünengestalt mit einer schier überdimensionalen Brust, deren gewaltig dröhnender Resonanzboden seine stets volkstümlichen Reden wie durch einen natürlichen Lautsprecher verstärkte. Er war kein glatter und gefälliger Redner — eher das Gegenteil davon. Am liebsten stand er vor seinen Bauern, zu deren Volksweisheit und natürlicher Denkart er sich am meisten hingezogen fühlte. Und wie er redete, so schrieb er auch: volkstümlich, anschaulich, bilderreich und mit gut badisch-alemannischem Humor. Bei den anderen Parteien war er so beliebt wie gefürchtet. Beliebt wegen seines köstlichen Humors, mit dem er den Gegner schlaffertig abtat und gleichzeitig anzog — gefürchtet, wenn er, etwa auf der Rednertribüne des Landtags, mit einem zürnenden Donnerwort dazwischenfuhr. Und niemand, auch nicht aus den extremsten Parteien, hätte gewagt, seine aus tiefster Überzeugung kommenden Worte anzutasten. Wie ein gewaltiger Riese schritt er durch die Reihen der Abgeordnetenbänke, ein Sinnbild zugleich seines politischen Einflusses wie seiner geistigen Macht. Selten wagte es einer, mit ihm anzubandeln, denn jedesmal zog man den Kürzeren. Als ihn eine schwere Operation vor der Zeit für immer aus der parlamentarischen Anwesenheit strich, war es doch ein tüftiges Geschick, das ihn davor bewahrte, die Vernichtung seiner politischen Lebensarbeit für das tasische Volk zu erleben.

Montior

Habselig / Betrachtung von Franz Hauptmann

Mein Hund hat eine merkwürdige Gewohnheit, über die wir uns oft gewundert und je nach Anlaß und Laune gelächelt oder gezankt haben: er bewacht und verteidigt jedes Stück, von dem er weiß daß es uns gehört, mit wütendem Klaffen und Zähnefletschen gegen jedermann, ob es nun ein Schuh, ein Handtuch, ein Kleid oder auch nur ein Stück Papier ist, und wenn wir ihn etwa in dem Hotelzimmer, das wir gerade bewohnen, allein lassen, müssen wir das Zimmermädchen vor dem Versuch warnen, in unserem Zimmer aufzuräumen. Nicht daß der Hund gefährlich werden würde, er ist ein gutmütiger und sehr anschmiegsamer Dackel, der sich sonst in der vorsichtigen und zurückhaltenden Art mit der Welt auseinandersetzen pflegt, die seiner Rasse eignet, aber bei solchen Gelegenheiten vollführt er einen Höllenlärm und hat oft schon unvorbereiteten Besuchern einen großen Schrecken eingejagt. Bei seiner Gewohnheit bleibt er trotz allen Ermahnungen, Belehrungen und gelegentlicher Klapsse so beharrlich, daß sogar die Hausgehilfin, die in unserer alten Heimat jahrelang bei uns im Hause war und die freundlichsten Beziehungen auch zu unserem Hunde pflegte, den Schlafrock meiner Frau nicht wegräumen durfte, ohne zumindest ein mißtrauisches Knurren des Hundes zu riskieren.

Als wir unlängst wieder eine Übersiedlung vorbereiteten, diesmal als freiwilliger Entscheidung, saß der Hund zwischen den ausgelegten Sachen — es waren nicht mehr viele und keine kostbaren — und beobachtete unruhig und mißtrauisch die verstreuten Habseligkeiten. Habseligkeiten — das Wort fiel mir ein mitten in dieser peinlichen und entwürdigenden Unordnung, wie sie eine Übersiedlung mit sich bringt, die Dinge ans Licht des Tages fördert, die sonst zwar nicht gebraucht, aber auch nicht unnötig im Dunkel von Schubladen und Kästen ein unsicheres Dasein führen — und gar heute, wo eine alte Konservendose noch einmal wertvoll werden kann, — was kam da zum Vorschein an vergessenen, verbrauchten, abgelebten Dingen! Von Habseligkeiten zu Arseligkeiten war es nicht weit.

Seltene Worte — Habseligkeiten. Soll das von der Seligkeit zu haben aussagen? Ich weiß schon, das Wort hat eine andere Ableitung, auch der Arseligkeit soll ja nicht seiner Armut wegen selig gepriesen werden, und die Armut, die die Bergpredigt meint, ist wohl eine andere, zu der diese Arseligkeit der abgelebten Dinge nur eine seelenlose Folie ist. Aber die Sprache hat ihre Untiefen und ihre ironischen Zweifeltigkeiten, und wenn man etwa ein Eigenschaftswort bilden würde „habselig“, — wer hat diese kleine Seligkeit nicht gespürt, wenn er seine Habe um sich hatte, die erhaltene, getretete, wiedergefundene, sei diese Seligkeit auch ein wenig armselig gewesen — wie die Habe.

Was haben doch Millionen Menschen für armselige Dinge über endlose Straßen geschleppt in diesen Jahren! Nicht nur Puppen ohne Kopf und Schaukelpferde ohne Schweiß, auch Töpfe mit Lö-

chern im Boden, zerrißene Schuhe, die kein Schuster mehr heilmachen konnte, Blumentöpfe, Bettvorleger, die vor keinem Bett mehr lagen, Bündel von Briefen, deren Absender man kaum mehr wußte, verrostete Türschlösser ohne Türen — und vielleicht einen Haussegen in zerbrochenem Rahmen ohne Haus und ohne Segen. Das hatten sie gerettet und schleppten es mit sich und waren selig, habselig mit ihrer Armseligkeit. Jedes dieser Dinge hatte ja seine Geschichte, eine düstere, gefährliche abenteuerliche Geschichte seiner Rettung, in jenen Jahren, da jedes Leben in jeder Stunde knapp am Tode vorüberzugehen schien, da jede überlebte Stunde eine rettete, jedes erhaltene Ding ein gerettetes war. Zwar diese Geschichten von den „geretteten“ Dingen — und auch von den „geretteten“ Leben beginnen jetzt nach etlichen Jahren schon zu verblassen und ihren pathetischen Glanz einzubüßen. Die Zeiten, die „großen“ Zeiten sind nun doch wohl vorüber, Gott sei Dank, — oder denkt noch jemand aus dem — nun, armseligen Behagen, zu dem er es etwa wieder gebracht hat, zurück an die „großen“ Zeiten der abenteuerlichen Geschichten von Rettungen und Entscheidungen, von Erschütterungen und Taten zwischen Leben und Tod — mit Wehmut nicht, aber vielleicht mit einem Gefühl, ein wenig wie Beschämung über das — nun eben armselige Ergebnis seiner Rettung, in jenen Jahren, wenn auch unerforschlich über uns waltenden Schicksal zuschreiben konnte.

Damals, als mancher nichts anderes hatte als was er auf dem Leibe trug und das schmutzige Taschentuch und die leere Brieftasche — keine Habseligkeiten —, da besaß er nichts, nichts als das Leben, das gerettete, das eigene gerettete Leben. Und war frei in allem Elend, und das Leben allein war kostbar über jeden Wert. Und der Mensch, der freie und besitzlose, glaubte, nein, hoffte, wußte es nicht anders, als daß es nun anders werden müßte, denn es gab ja nichts mehr, in dem die Menschen uneins sein und sich bekämpfen könnten. Das Böse, das war ja durchgelitten, erkannt enthält und überstanden wie ein schlimmes Fieber, und es war klar und offenbar geworden, daß es nur das Leben galt, das man in jedem Grashalm, jedem Baum, jedem

Beim Goldschmied / Von W. Schwerbrock

Seit einigen Wochen hat er seine Werkstatt wieder eingeräumt, einen kleinen Raum zu ebener Erde. Wer ihn betritt, sieht den Goldschmied hinter einer Gasflamme sitzen. Die hohe, gewölbte Stirn ist über die Hände gebeugt, die Reißzirkel oder Lupe, Feile oder Lötkeben halten, je nachdem. Die winzige Flamme des Bunsenbrenners, dieses Fünkeln, das wie das Fünkeln einer Seele ist, beschwört etwas von der leichten Melancholie herauf, die die Atmosphäre solcher Räume durchweht.

Ein kleiner Krebs, als Symbol des Sternbildes vom Krebs, entsteht diesmal unter der Hand des Goldschmieds. Noch vor kurzer Zeit lag das massive Goldstück auf der Fensterbank. Eine junge Frau hatte es gebracht, um einen Ring davon anfertigen zu lassen. Wenig später, eines Abends, war das Gold schon zurecht gehämmert und auf der fluoreszierenden Metallfläche, die bizarre Silhouette eines Krebses angerissen. Das ringsherum abfallende Metall sollte für das Gestell dienen, während der Krebs etwa die Größe eines Hirschkäfers bekam.

Nun ist das kleine Werk fast fertig. Der Goldschmied hat seine Augen auf die schmale Feile gerichtet, die am Ring und dem Gestell für das Emblem hin- und hersurrt. Der goldene Krebs liegt auf der Fensterbank und blinkt im Licht der Sonne. Ihre Strahlen fallen in den feinen Goldstaub, der in den Lederschurz unter dem Tisch rieselt, wie Regen im Abendrot.

Da ist die junge Frau, die den Ring einmal am Finger tragen wird. Sie ist schön mit dem schwarzen, geknoteten Haar und dem schmalen Gesicht. Ihr Kleid ist einfach und streng. Sie macht nicht viel Worte und in ihren sparsamen Bewegungen liegt Trauer.

Der Goldschmied sieht kaum auf, während die Frau den goldenen Krebs in die Hand nimmt und dabei fühlt, wie schwer das kunstvolle Kleinod wiegt. Näher besehen, scheint der Krebs zu leben, auch ohne den funkelnden Brillantsplitter, den die Scheren zu halten bekommen. „Diesen Ring möchte ich meinem Mann zeigen können. Er ist im Sternbild des Krebses geboren“, sagt die Frau. Da hält der Goldschmied einen Augenblick inne. Er hebt die Stirn und schiebt die schmutzige Brille

Sonnenstrahl über den Weg spurte, in das man wieder hineinwachsen mußte, in seine Freude, sein Leid, sein Geheimnis und sein Gesetz, in dem auch der Tod beschlossen war. Oh, keine Systeme und keine Organisationen würde man dazu brauchen, zu diesem neuen Leben, — aus dem Herzen, aus den Herzen der Menschen würde es hervorgehen als das Ergebnis, als die Gnade der erlittenen, verschuldeten, überstandenen und grauenhaft enthöllten Verwirrung. Das spürte mancher, aber es mußte erhalten werden, dieses kostbare eigene Leben, und dafür sorgen mußte jeder selbst, denn, die noch in ihren Habseligkeiten saßen, die bewachten die Dinge — habselig, auch wenn sie sie nicht brauchten — wie mein Hund unsere Sachen bewacht. Und wer nichts hatte, der mußte betteln gehen, und es gab Umstände und Zeiten, da mußte er stehlen, Kartoffeln vom Felde und Brot und Äpfel vom Baum und einen Löffel und einen Rock — und die anderen Habseligkeiten, die er dann auch wieder bewachen mußte.

Wenn mein Hund unsere Habseligkeiten bewacht, so tut er das gewiß nicht aus einem ererbten Instinkt. Seine Vorfahren waren Jagdhunde, und da geht es um Erjagen, Erbeuten, Gewinnen, der Antriebe ist die Freude an der eigenen Kraft und Überlegenheit, das Ergebnis ist eher die Trophäe als die Beute, die liegenbleibt. Das ist Beuteseligkeit, Habseligkeit muß mein Hund wohl von uns gelernt haben. Wir haben ihn nicht dazu dressiert und auch nicht bewußt angewiesen und erzogen. Es könnte ihn also nur jene unbewußte Ausstrahlung beeinflussen haben, jenes „vorleben“, das letzten Endes das Geheimnis und die einzig wirksame Grundlage der Erziehung ist, wenn der Erzieher dann auch manchmal die Hände über dem Kopf zusammenschlägt und jammert, ehrlich jammert und fragt, wo denn der Erzogene um Gottes Willen nur diese schlimmen Eigenheiten herhaben möge!

So wäre also mein Hund habgierig, nein, habselig, weil ich es bin?

Da ist eine Untiefe, nicht nur der Sprache, ein geheimer Hang und ein dunkler Winkel der menschlichen Natur, kein Laster der Reichen und keine Krankheit der Armen, und da hilft nicht Vernunft und kein System und kein Geschrei, auch kein Prügelein — aus dem Herzen, aus den Herzen der Menschen — und unsere Hunde müßten wir besser erziehen.

darauf. „Vermißt?“ fragt er, und sein Atem fährt in das brennende Gas, so daß die Flamme einen Augenblick flackert.

Aber die Frau schüttelt den Kopf. „Wenn es das nur wäre“, sagt sie. Und dann, den Krebs an seinen alten Platz legend: „Nein, nein — nicht vermisst. Er ist tot. Das Gold brachte er einmal mit. Er sollte für zwei Ringe sein. Nun wird es nur einer.“

Die Frau geht einen Schritt ans Fenster. In diesem Augenblick läßt der Goldschmied erneut seine Feile surren, und der Goldstaub rieselt sanft in den Schurz.

Schade

Ich ging heute früh zur Post, etwas mißgestimmt und unlustig, seit Wochen hatte ich keinen Brief mehr erhalten: kurz, ich war schlechter Laune. Doch siehe da, der Postbeamte nickte mir schon von weitem freundlich zu — tatsächlich, er griff ins Fach und überreichte mir einen Brief, den Brief, auf den ich schon so lange gewartet hatte. Natürlich mußte ich mich gleich hinsetzen und ihn lesen. Aber durch irgend eine Bewegung wurde ich abgelenkt, schaute auf und sah ein hübsches, junges Mädchen vor mir. Es hielt ein kleines Paket in der Hand, betrachtete es aufmerksam, las die Anschrift und den Absender und drehte das Paket hin und her. Ganz versunken in die Betrachtung des Paketes stand die junge Dame eine ganze Weile da. Plötzlich, mit einem Ruck, warf sie den Kopf zurück und stürzte dem Ausgang zu, riß die Tür auf, und stand — im hinteren Raum des Schließfachraumes. Verdutzt prallte sie zurück, wandte sich um und schaute mich ratlos an. Langsam kam es mir zum Bewußtsein, daß sie die falsche Tür erwischte hatte — eine ganze Skala der verschiedensten Empfindungen, die sie jetzt erfüllten, konnte ich von ihrem Gesicht ablesen, vom langsamen Aufwachen aus der Versunkenheit bis zur Sekunde des Begreifens. Und jetzt schaute sie mich noch einmal fest an und lachte, es war ein angenehmes, schönes, leises und verhaltenes Lachen: der Kontakt mit der Umwelt war wieder hergestellt. Dann nickte sie mir noch einmal fröhlich zu und verließ schnell den Postraum. Diesmal aber durch die richtige Tür. Schade? Ich glaube: nein. A. Stenzel

Der Narr

„Sie müssen ins Sanatorium“, sagte der Arzt seinem Patienten, der in gespannter Erwartung vor ihm stand und sich nachdenklich durchs Haar fuhr. „Nur auf diese Weise können Sie auf volle Genesung rechnen.“

„Ich besitze aber keine Nagelfeile“, erwiderte Hicks mit sorgenvoller Miene. „Können Sie mir eine leihen?“

„Hier ist Ihr Einweisungsschein“, sagte der Arzt und klopfte ihm begütigend auf die Schulter. — „Bitte eine Fahrkarte dritter und ein Taschentuch“, forderte Hicks am Schalter.

Klage

Graue Wogen, breite Ströme — endlos dehnen sich die Felder. Und die Birke weht im Winde und die krumme Weide neigt sich.

Murmeln brechen sich die Wellen, murmeln an dem öden Strande. Und ich singe meine Lieder ohne Widerhall und Antwort.

Einsam wie ein Tier der Wildnis zieh ich klagend meine Kreise, wenn am fernen Horizonte längst die Sonne niedertauchte.

Er erhielt die Fahrkarte und einen belehrenden Vortrag, daß Schalterbeamte nicht zur Belustigung der Fahrgäste da seien.

Hicks spendete einen vorwurfsvollen Blick und wandte sich betrübt zur Sperrle. — „Ihre Fahrkarte bitte!“ verlangte der Kontrolleur.

Hicks reichte sie ihm, empfahl ihm einen sauberen Kragen und erbat für sich einen Hustenbonbon. Der Kontrolleur würdigte ihn keines Wortes in dem stolzen Bewußtsein, dem Fahrgast eine kostspielige Beleidigung erspart zu haben.

„Geben Sie mir sofort einen neuen Hut!“ lauteten Hicks' erste Worte beim Betreten des Sanatoriums. „Der Kellner in der Bahnhofswirtschaft kochte meinen alten Hut für die Brühe aus“, fügte er erläuternd hinzu.

„Nehmen Sie einstweilen diesen“, meinte der Arzt freundlich und reichte ihm seinen Hut vom Haken.

Hicks freute sich aufrichtig und war zufrieden, als man ihm einen nicht allzu großen Raum mit einem Guckloch in der Tür zuwies.

Von nun an wurde er aufmerksam bedient, man kam seinen Wünschen weitgehend entgegen und es störte ihn wenig, daß er sich nach einer Anstaltsordnung zu richten hatte. Alle waren lieb und freundlich zu ihm, und er selbst bemühte sich, die empfangene Güte durch gesteigerte Liebenswürdigkeit wettzumachen.

So merkte er nicht, daß er eigentlich ein Gefangener war, denn er fühlte sich zum ersten Mal fast vorbehaltlos glücklich. Und darauf kam es ihm eigentlich an. So ein Narr. W. Stichel.

Morgenaufstand im Herbst

Mein Bett wird wieder zum Magnet und hält mich wohlighwarm umschlungen. Mein Wecker, der mich nicht versteht und außerdem nicht richtig geht, wird abgedrosselt und bezwungen.

Ich gönne mir noch ein kurzes Ziel; den Wecker pfleg' ich vorzustellen, und dreh' mich um in meinem Pflüchlein jeder weiß um dies Gefühl — ich rede nicht von Einzelfällen.

Ich gebe noch ein Weillchen zu; es handelt sich nur um Sekunden und fröne sorglos meiner Ruh; ich schließe beide Äuglein zu, bis ich dem Wachzustand entschwunden.

Rechtmäßig müßte ich nun raus und in die klammen Kleider steigen, doch bin ich wie der Vogel Strauß: ich mach' mir absolut nichts drauß, wie Schnarchgeräusche laut bezeugen.

Die Wanduhr nebenan schlägt acht! Es läßt sich nun nicht mehr verhehlen. Ich stürze mich in meine Tracht, dabei wird drüber nachgedacht: Was kann man seinem Chef erzählen? Werner Heller

Flügel der Seele

Der arme blasse Hilfskellner im Palace-Hotel, den ich nach dem Namen des Eisläuferpaars fragte, erzählte, — dem Sinne nach so:

Wir nennen sie Honoré und Delphine und ich glaube, sie lieben sich sehr.

Ihre Kunst, all diese Bogen, dies Wiegen, die Schultern dreh'n, Herumwerfen aus den Hüften, ist ihnen nur Ausdruck und Form für die unerhörte Melodie des Gefühls.

Ich habe nie gewußt, daß man Liebe, diese schöne, hüdnigende Liebe, so glänzend und erlaubt vorführen kann, übersetzt in körperliche Kunst und in ein Lächeln vor vielen.

Sie scheint mir noch größer als Er, leuchtender in der Pracht der Frau, Er aber, der mehr kann, tut, als bemerke er nicht, wie sie sich losläßt gegen ihn, wie sie spielt, sich freischwimmt, sich ausgiebt; vielmehr er leih' ihr seinen vollkommensten Schutz dazu als Mann, um ihr ganz zu gestatten, sie selbst zu sein, um sie wie eine Schlafwandlerin vergessen zu machen, wie überirdisch das ist, was sie tut.

Er schenkt ihr den Spiegel der eigenen Liebe; es war die höchste Form von Höflichkeit, die ich je sah.

Auch als sie es schon längst gemerkt haben muß, glaub' ich, in der mühelosen Seligkeit, in den Präzisionen ihres gemeinsamen Stils, tat er immer noch als wußte er's nicht, als wär' dies unerhörte Spiel die einfachste Sache von der Welt und schützte die Frau, schützte das Zarte in ihr, stumm und heldisch, es gleichsam nach außen verbergend, es deckend, so wie der heilige Horusfalke schützend die Flügel hält nach vorwärts gekehrt ums Haupt des Königs. Ph.

Gutes Geld für gutes Theater

Es gibt auch eine Krise des Theaters: Fragen und Zweifel, ob das Theater in seiner heutigen Form und Gestalt vollwertiger Ausdruck unserer Zeit ist, sein kann, der Ruf nach dem neuen Theater, vor allem nach dem zeitgemäßen Drama, nach einem neuen Stil, einem neuen Inhalt, nach der aktiven Wirkung in die Zeit und in der Zeit, die Konfrontierung also der überkommenen Gestalt des Theaters mit den Bedürfnissen der Gegenwart. Diese Krise des Theaters ist eine Wachstums- und Entwicklungsphase, wie sie nicht nur jede Kunstgattung, sondern überhaupt jede menschliche Institution durchzumachen hat, wenn der „Zeitgeist“ — wir setzen das Wort in Anführungszeichen, weil es zwar vielbedeutend ist, aber eben doch jene Tatsache, jenes Geschehen klar bezeichnet, das sich unserer Erkenntnis und Deutung entzieht — wenn der „Zeitgeist“ ein Blatt in seinem Buche umschlägt. Aber diese grundsätzliche, metaphysisch, soziologisch, politisch wie künstlerisch begründete Krise des Theaters wird augenblicklich überhört durch die Not- und Hilfeerufe der Theater, die um die Möglichkeit bangen, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. Ausgelöst wurde diese Krise durch die Währungsreform. Daß sich, auch in den nördlichen Friedenszeiten kein Theater auf die Dauer selbst erhalten konnte, daß immer der Fürst und später der Staat, die Länder, die Städte, Zweckverbände usw. Rechtsträger und Erhalter der Theater waren, ist bekannt. Nun sind diese Erhalter und Geldgeber durch die Währungsreform selbst in Not geraten, und auch der zweite Erhalter der Theater, das tausendköpfige, anonyme Publikum im dunk-

len Theaterraum hat — so wird erzählt — kein Geld oder es hat andere Anlagen für sein Geld gefunden als Theaterkarten, — könnte andere Anlagen finden; das war die Befürchtung.

In den Jahren der Reichsmark, als man für sein Geld kaum etwas kaufen konnte oder — wenn man es hatte — einige Hundert dieser Papierchen für ein Pfund Kaffee ausgab, da konnte man erwarten, daß das geehrte Publikum auch einmal für zehn Reichsmark ins Theater gehen würde. Man hatte sich darin auch nicht getäuscht, man verließ sich darauf — und nun bekam man's mit der Angst. Vielleicht war auch etwas schlechtes Gewissen dabei, wenn man sich allzusehr auf die schlechte Reichsmark verlassen hatte, mit der man ja doch nichts Rechtes kaufen konnte.

Die neue Spielzeit wurde überall mit schweren Befürchtungen, mit vielen Wünschen und Hoffnungen eröffnet: wird das Publikum kommen? Das war die erste Frage, denn die bedrängten Geldgeber zu veranlassen, leere Theater zu unterstützen, würde sicher noch schwerer sein. Die Frage war schließlich, ob das Theater in unserer Zeit ein Bedürfnis ist. Die Antwort mußte auch über die eingangs erwähnte Krise des Theaters Aufschluß geben.

Der Chronist hatte dieser Tage Gelegenheit, eine Reihe der wichtigsten Theater der französischen Zone und Theater der benachbarten amerikanischen Zone zu besuchen. Die obige Frage ist dort mit einem klaren Ja beantwortet worden: das Publikum geht ins Theater. Man sah volle, ja ausverkaufte Häuser, man sah Schlangen an der Theaterkasse — man sah gute, ehrlich erarbeitete Aufführungen. Und man erinnerte sich an ein Wort Bassermanns: spielt besser Theater und spielt bes-

sere Stücke. So ist es. Das Publikum geht mit seinem „guten Geld“ vorsichtiger um, es will für sein gutes Geld ein gutes Theater. Und diese namenlose Menge, dieses zweckhaft geliebte und gefürchtete Publikum, vor dem jedes Theater bei jeder Premiere zittert, scheint einen richtigen Instinkt eben für das Gute zu haben. Freilich sind Operetten auch sehr beliebt und gewiß kann dieser gute Instinkt des Publikums auch mißleitet werden.

Hier liegt die große erzieherische Verantwortlichkeit der Theaterleiter —, aber die Ausrede, das Publikum wolle „leichte Ware“, die man glaubt so nebenbei herstellen zu können, diese Ausrede hält nicht stand. Das Publikum will gutes Theater. Das ist das Ergebnis und die Lösung der Theaterkrise.

Das Theater ist ein Bedürfnis, das Publikum will sein Theater, es will gutes Theater. Rezepte oder Bestimmungen gibt es nicht, wie ein gutes Theater herzustellen ist. Man muß es machen. F.H.

Die Kaiser-Wilhelm-Institute für Biologie, Biochemie, Physik und Chemie sollen endgültig in Süddeutschland bleiben, wohin sie im Jahre 1943 aus Berlin-Dahlem verbracht worden waren. Sie waren zunächst gastweise in der Universität Tübingen untergebracht.

Für das kommende Wintersemester an der Mainzer Universität, das am 15. November beginnt, liegen bisher viertausend Gesuche um Immatrikulation vor. Die Universität verfügt jedoch infolge eines nur geringfügigen Abganges seit dem Sommersemester nur über 875 Studienplätze. Eine besondere Kommission wird sich mit der Auswahl der Studenten befassen, die zum Studium in Mainz zugelassen werden, und dabei besonders die Studenten aus der französischen Zone und der rechtsrheinischen Vororte von Mainz berücksichtigen.

Im Dezember und Januar findet in der Galerie Herrmann in Stuttgart eine Ausstellung mit Werken von Alf Bayerle, Alfred Lörcher, Adolf Vogel und Ernst Widemann statt.

Schwäbische Bürokratie

Ein Stuttgarter, Dr. Hans Bayer, der in der „Quelle“, der beachtlichen Zeitschrift für Theater Musik und Film (Heft 3/1947), in einem sommerlichen Rückblick die Frage beantwortet: „Wird Stuttgart eine Theaterstadt?“, macht einige recht treffende Randbemerkungen über die schwäbische Bürokratie. Sie sind nicht gerade empfehlend für die künftige Landeshauptstadt eines Südweststaates und fallen um so schwerer ins Gewicht, als sie in gewis unverdächtiger Absicht den biederen Schwaben von einem ihrer eigenen Landsleute ins Stammbuch geschrieben wurden.

Er schreibt dort u. a. von dem „frostigen Hauch der schwäbischen Bürokratie“, gegen den die Ansätze des kulturellen Aufbaues abgeschirmt werden müssen, und fährt dann wörtlich fort: „Denn hier wirkt sich die schwäbische Gründlichkeit und der Mangel an Elastizität recht negativ aus. Die bürokratische Maschinerie arbeitet in Württemberg, wie es scheinen will, mit noch gefrägiger Prägung als anderswo.“ Abgeschlossen wird diese Feststellung mit dem unter diesen Umständen nicht verwunderlichen Beispiel, „daß Stuttgart zu den ganz wenigen Städten zählt, die ihren Schauspielern bis heute die Lebensmittelzulagen für Arbeitende verweigert.“

Nicht nur wenig erfreuliche Aussichten für die Theaterleute des künftigen Südweststaates, sondern eiskalte Vorahnungen von dem was wir von der Stuttgarter Bürokratie zu erwarten haben, nachdem wir aufatmend der Berliner Ministerialbürokratie entronnen sind!

Baden-Baden

Der neue Präsident

der Industrie- und Handelskammer B.-Baden ist bestätigt

Am 16. Oktober 1948 hat das Kollegium der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden die Wahl eines neuen Präsidenten vollzogen und Herrn Karl Becker, Inhaber der Fa. Adolf Vetter und Co., Bauunternehmung, Baden-Baden, an die Spitze der Handelskammer berufen. Wie die Industrie- und Handelskammer nunmehr mitteilt, ist Präsident Becker von den vorgesetzten deutschen Dienststellen sowie von der Militärregierung bestätigt worden. Präsident Becker hat sein Amt angetreten.

Stadtnotizen

Seinen 70. Geburtstag und seinen Namenstag feiert am Montag Schreinermeister Leopold Drumm, Hirschackerstraße 26.

Die Goldene Hochzeit feiern am Montag die Eheleute Kurt Stefanik, Oberforstrat a. D., und Frau Martha, Oberbeuern, Meiersbachweg 4.

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht in der Woche vom 13. bis 20. November die „Alte Apotheke“, Gernsbacher Straße 2.

Der Wochenmarkt findet heute wegen der in Cos ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche nicht statt.

In einer Elisabethfeier der katholischen Gemeinden Baden-Badens am Sonntag, um 20.30 Uhr, im Kurhaus, singen die Kirchenchöre der Stiftskirche und des Pfarramtes St. Bernhard das Chorwerk „Sankta Elisabeth“ von Franz Philipp. Es spricht Prälat Domkapitular Alois Ekert, Freiburg. Der Reinerlös ist zu Gunsten der Caritas.

Die Thermoanstalt Darmstädter Hof ist ab sofort wieder täglich für das deutsche Badepublikum geöffnet.

Herbstkonzert des Sängerbundes Hohenbaden

Am Sonntag, den 21. November, abends 20 1/2 Uhr findet im Großen Bühnensaal des Kurhauses ein Konzert des hiesigen Sängerbundes „Hohenbaden“ statt. Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 1.20 bis 3.50 DM. Der Reinerlös wird dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Kirchenmusikalische Feierstunde

Die evang. Kirchengemeinde begeht ihren zum gesetzlichen Feiertag erklärten Buß- und Bettag am Mittwoch, 17. November, nicht nur mit den feierlichen Gottesdiensten und der Feier des Hl. Abendmahls, sondern auch mit einer liturgischen kirchenmusikalischen Feierstunde, die der Stadtkirchenchor unter Kirchenmusikdirektor Fritz Gschärdien nachmittags 11 Uhr darbietet. Die erste Einkehe des Bußtags wird durch Chöre von Erythraeus, aus Mendelssohns „Elias“ und des zeitgenössischen Kirchenkomponisten Paul Gelsdorf zum Ausdruck gebracht, aus dessen Oratorium „Der verlorene Sohn“, der Alt-Solosatz „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“ und der Chor „Die Welt verachtet mit ihrer Lust“ erklingen wird. Die einheimische Geigerin Marianne Vollmer wird durch zwei Sätze für Violine und Orgel die Darbietung bereichern. Im Hinblick auf den kommenden Totensonntag wird das Ewigkeitsmotive in Gestalt zweier Chorvorspiele von Max Regner und des Chors „Welt ade, ich bin dein müde“ von Rosenmüller den Ausklang bilden.

Theaternachrichten

Heute bringt das Kleine Theater um 19 Uhr die 11. Wiederholung von Goethes „Faust I.“ — „Der Revisor“, Komödie von Gogol, geht am Sonntag um 20 Uhr in Szene. Beide Vorstellungen außer Miete.

Theo Lingen gibt im Rahmen eines Meisterabends bunter Unterhaltung, veranstaltet von der Konzertdirektion Hofmeister, Mannheim, am Montag, 20 Uhr, ein Gastspiel im Großen Bühnensaal.

Mit „Des Teufels General“ gastieren die Theater am Dienstag in Rastatt (Fruchthalde) und am Mittwoch, den 17. 11. in der Stadthalle Bühli. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

50 Jahre Geschäftshaus Jörger

In den nebligen Novembertagen des Jahres 1898 eröffneten die Eheleute Jörger in der Büttenstraße ein Einzelhandelsgeschäft, dem eine Kaffee-Rösterei angeschlossen war. Der Betrieb nahm eine gute Entwicklung, so daß bald innerhalb eines Demi-ent-gros-Geschäfts viele Hotels mit Feinkostartikeln, Konserven usw. beliefert werden konnten. Auch Wein und Spirituosen wurden weiterverkauft, teilweise über die Grenzen Badens. 1941 übernahm der jetzige Inhaber, Herr Paul Lörch, den Betrieb, um ihn im Sinne von A. Jörger weiterzuführen. Das Geschäft ist seitdem weiter ausgebaut worden. Es bemüht sich vor allem, gute Feinkostartikel, Konserven, sowie Weine und Spirituosen an die Käuferschaft zu bringen. Die Kaffee-Rösterei soll zu gegebener Zeit wieder in Betrieb genommen werden.

Das Waisenhaus in Lichtental

Man war sichtlich erfreut, daß endlich einmal eine Zeitung sich für das große Haus an der Eckbergstraße in Lichtental interessierte.

In der „Von Stulz-Schriever'schen Waisenanstalt“ sind über hundert Knaben, in der Hauptsache Vollwaisen, untergebracht, von denen vielleicht siebzig Prozent in herzerschütternder Antwort auf die Frage, was mit ihrem Vater sei, still Auskunft geben: „Gefallen!“

Mir scheint, die Öffentlichkeit und andere haben eine kleine Schuld gutzumachen: die Schuld, so viele bedauernswerte Jungen in der sich überstürzenden Folge der Ereignisse Krieg, Kapitulation und Währungsreform vergessen zu haben in einem großen Haus in Lichtental, in dem sich wenige Menschen mit nie ermüdender Liebe bemühen, diesen bunt zusammengewürfelten Knaben Mutter, Vater und Heimat zu ersetzen.

Kennen Sie Eydkühnen? Es muß irgendwo an der früheren deutsch-polnischen Grenze liegen. Auch zwei Knaben von dort fanden im Lichtentaler Waisenhaus eine zweite Heimat. Sie wissen nichts mehr vom Vater, nichts mehr von der Mutter. Und als ich einen von ihnen nach Heimat und Eltern frage, ist mir meine Fragerei leid. Der Bub gab wohl disziplinierte Antwort, aber in Erinnerung an das ungelöste Rätsel der Vergangenheit stockte ihm die Stimme und Tränen verdunkelten seinen Blick. Da wird einem das Herz schwer, und man fragt: Wo sind alle Lebenden Menschen, die bei eigener Not trotzdem noch und immer wieder helfen? Die Not guckt nämlich aus allen Ecken! Es müssen Karnefeln eingekellert werden, die 2000 Mark dafür

Gottesdienst-Ordnung

Stiftskirche, Sonntag: Hl. Messe 6, 7, 9/8, 10, 11 (Klosterkirche) 17.30; Andacht 19 Uhr.

Evang. Landeskirche, Sonntag, Kollekte; Notopfer für die Landeskirche, Altstadt: 9.30 Gottesdienst; 11.00 Jugendgottesdienst; 15.00 Bibelgemeinschaft; Weststadt: 10.00 Gottesdienst, 11.00 Jugendgottesdienst; Lichtental: 9.30 Gottesdienst, 10.45 Jugendgottesdienst, 16.00 Bibelgemeinschaft; Cos: 10.00 Gottesdienst, 11.00 Jugendgottesdienst, Mittwoch, Buß- und Bettag, Kollekte für die Baubedürfnisse armer Gemeinden unserer Landeskirche, Altstadt: 9.30 Gottesdienst; Weststadt: 10.00 Gottesdienst; Lichtental: 9.30 Gottesdienst; Cos: 10.00 Gottesdienst (sämtliche Gd. mit Feier d. Hl. Abendmahls).

Lutherische Gemeinde, Sonntag und Mittwoch (Buß- und Bettag): 10.00 Gottesdienst i. d. Spitalkirche (Pf. Owsianowski).

Christuskapelle (Missionskirche), Sonntag: 10.00 Gottesdienst (Stadtmissonspfarre Ippach), 11.00 Kindergottesdienst, Mittwoch (Buß- und Bettag): 10.00 Bußtagsgottesdienst (Pastor Lutscher).

Alt-kathol. Kirche, Gernsbacher Straße, Sonntag: 19.00 Abendmesse mit Predigt und Ansteltung der Hl. Kommunion.

Evang. Gemeinschaft, Lichtentw. Straße 64 Sonntag 19.30 Predigt-Gottesdienst (Pred. K. Theurer).

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Albrecht-Dürer-Straße 4; Sonntag: 12.00 Gottesdienst, außerdem jeden Mittwoch um 20 Uhr.

Griechisch-Rumänische Kapelle Stourda, Sonntag: 19.00 Liturgie.

Russische Kirche, Lichtentaler Straße 75 Sonntag: 10 Uhr Liturgie.

Die Baden-Badener Kandidaten

zur Gemeinde- und Kreisratswahl

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Kandidaten, die sich morgen in unserer Stadt um einen Sitz im Stadtrat bzw. in der Kreisversammlung bewerben. Für die Wahl als Kreisabgeordnete sind aufgestellt:

CDU: Oberbürgermeister Dr. Schlapper, Dipl.-Kaufmann Emil Köhler und Schmiedemeister Edgar Ulrich. SPD: Buchdruckfaktor Konrad Wunder und Eisenbahnamt Otto Beetz. KP: Postinspektor Hans Clausung und technische Assistentin Meta Gosch. DP: Kaufmann August Glattfelder, Postvicepräsident Wilhelm Kruse und Kaufmann Rudolf Blum.

Für den Stadtrat kandidieren:

CDU: Gartenmeister Hermann Schäfer, Oberbürgermeister Dr. Ernst Schlapper, Elektromonteur Karl Frank, Landwirt Max Weiler, Schriftstellerin Elisabeth von Glasenapp, Hoteller Alfred Brenner, Buchhändler Ludwig Kroll, Zimmermeister August Daul, Mechanikermeister Hugo Zeitvogel, Metzgermeister Louis Melcher, Dr. med. Waldemar Braun, Architekt Hans Scherzinger, Gartenmeister Alfred Seitel und Kaufmann Rudolf Höfele.

DP: Rechtsanwalt Dr. Paul Bauer, Hotelbesitzer Alfred Köster, Architekt Ernst Walker, Dr. med. Franz Reichmann, Installateurmeister Hermann Gommel, Lebensmittelgroßhändler Franz Haynmüller und Kaufmann Rudolf Blum.

KP: Glaser Friedrich Schmidt und Redakteur Hermann Ahrens.

SPD: Ingenieur Otto Muser, kaufmännischer Angestellter Kurt Falk, Gerichtsreferendar Helmut Schrimpf, Arbeitsinvalide Fritz Hering, Modell-schreinermeister Julius Rapp und Geschäftsführerin Olga Haebler.

Die Wahl erfolgt in dem Lokal, das für jeden Wahlberechtigten auf dem ihm übergebenen Wahlzettel verzeichnet ist, in der Zeit von 8-18 Uhr. Jeder Wähler erhält zwei Wahlzettel: einen für den Stadtrat und einen für den Kreisrat. Hierbei ist zu beachten, daß die Reihenfolge der Parteien auf den beiden Wahlzetteln nicht die gleiche ist: deshalb aufgepaßt beim Ankreuzen!

Die Große Strafkammer war unerbittlich

Weder der Schwarzhändler noch der Notzuchtbrecher fand ein Pardon

Der hiesige Schreinermeister P. B. hatte im Februar d. J. wegen Warenhortung und fortgesetzten Tausch- und Schwarzhandels vor dem Schöffengericht gestanden. Das Urteil lautete damals auf acht Monate Gefängnis, 4000 RM Geldstrafe, Einziehung eines Mehrerlöses von etwa 9000 RM und die Beschlagnahme gehorteter Möbel. Aber B., der in kalblütiger Art und Weise die von der Bevölkerung so dringend benötigten Möbelstücke verschauerte, fühlte sich zu streng bestraft. Er rechnete sich zu den „Kleinen“, die man hängt, und legte gegen die Einziehung der gehorteten vier Schlafzimmer, fünf Kücheneinrichtungen, 39 Tische, 260 Stühle u. a. Berufung ein. Jetzt verhandelte die Große Strafkammer in zweiter Instanz, vermochte aber den Argumenten des B. der angab, durch die Enteignung der zahlreichen Möbel derart geschädigt worden zu sein, daß seinem Geschäft seitdem jegliches Existenzminimum fehle, keinen Glauben zu schenken. (Der „Schwertgepfönte“ hat andererseits selbst angegeben, seit der Währungsreform einen Reingewinn von 5000 D-Mark erzielt zu haben.) Das Gericht ließ nicht mit sich liebäugeln und beließ es bei der damaligen Strafe.

In einer zweiten Berufungsverhandlung stand der 27 Jahre alte Max W. aus Rastatt vor den Schranken der Großen Strafkammer. Auch er hatte gegen das am 22. September vom hiesigen Schöffengericht ausgesprochene Urteil von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis wegen Notzuchtsverbrechens Berufung eingelegt.

W., der verheiratet und Vater von vier ehe-lichen und zwei unehelichen Kindern ist, hatte an seiner Hausgehilfin in zwei Fällen vollendete Notzucht begangen und in einem Falle die Nötigung versucht. Der Hemmungslose konnte

Des Bürgers erste Pflicht!

Das Wort Pflicht hat leider heute einen nicht eben guten Klang; allzuoft und bei allzuviel unwichtigen Forderungen hat man an das Pflichtgefühl, an das Pflichtbewußtsein, an die „nationale“ Pflicht appelliert.

Nicht nur die Dinge nutzen sich durch häufigen, allzuhäufigen Gebrauch ab; auch die höchsten Begriffe werden fadenscheinig und leer, wenn man sie zu alltäglichen Redensarten absinken läßt. Je wertvoller ein Begriff in seinem wesentlichen Inhalt ist — und Pflicht ist solch ein Wort — um so sparsamer sollte man mit ihm umgehen und um so sorgfältiger sollte man ihn behandeln.

Wenn wir heute dies Wort Pflicht in seiner vollen inneren Bedeutung über diese Zeilen gestellt haben, wenn wir von „Des Bürgers erste Pflicht“ sprechen, dann geschieht das im Bewußtsein einer Verpflichtung, die uns dem Sprachrohr der öffentlichen Meinung, am heutigen Tage in besonderer Weise aufgegeben ist.

Was ist des Bürgers erste Pflicht? Wir denken dabei nicht an jenen ebenso klassischen wie ominösen Satz, nach welchem „die Ruhe des Bürgers erste Pflicht“ sei. Wir sagen heute:

Das Wählen ist des Bürgers erste Pflicht, und meinen damit vor allem den Bürger der Stadt Baden-Baden. Wir meinen selbstverständlich auch die Frauen. Und ebenso selbstverständlich ist dabei nicht an den „Bürger“ im Sinne einer Klasse gedacht, sondern gemeint ist der Stadtbürger; kurz, die männlichen und die weiblichen „Wahlberechtigten“.

In eben diesem Wort „wahlberechtigt“ steckt zugleich jener andere Begriff, welcher erst der „Pflicht“ ihren sinnvoll ergänzenden Wert verleiht: das Recht. Rechte und Pflichten sind das Ergänzungspaar, in welchem sich die Gewichte des gesellschaftlichen Lebens die Waage halten. Rechte allein, ist Diktatur; Pflichten allein, ist Sklaverei. Im Gleichgewicht von Rechten und Pflichten nur kann sich wahre Demokratie bezeugen.

Weil wir das Recht zur Wahl haben, so haben wir auch die Pflicht zu wählen. Wer sich dieser Pflicht begibt, der hat sein Recht verloren, über all das kritisch zu urteilen, was aus der Wahl später folgt.

Was alles folgt nicht aus einer Wahl! Bis in die kleinen Dinge des Lebens hinein sind wir alle verknüpft mit jeder politischen Entscheidung. Es ist ja so unendlich töricht zu sagen: Ich kümmere mich nicht um Politik! Ich gehe nicht zur Wahl! Die „da droben“ können doch nichts anders machen!

Gewiß, man kann sich auf dem Standpunkt stellen, Politik interessiert mich nicht. Aber die Politik interessiert sich für dich: denn sie fällt die Entscheidungen, die großen, die kleinen und die ganz kleinen. Die „da droben“ entscheiden eben doch, sie machen es so oder anders, und entscheiden je nach der Macht, die du oder andere ihnen gegeben haben, in dieser oder jener Richtung: der Richtung, die nach deiner Ansicht „die richtige“ ist, oder in jener Richtung, die dir vielleicht recht unangenehm sein wird. Aber dann, lieber Nichtwähler, dann ist es zu spät. Dann kannst du höchstens noch meckern: und das nicht einmal mit gutem Recht. Denn du hast von deinem Recht keinen Gebrauch gemacht, als es deine Pflicht gewesen wäre, dich zu entscheiden und in die Waagschale der Entscheidung über den Kurs, der — nach deiner Meinung — gesteuert werden soll, deine Stimme zu legen.

Das gilt für die großen politischen Wahlen ebenso wie für die „kleinen“, die kommunalen Wahlen. Vielleicht gilt es ganz besonders hier. Denn auf dem Rathaus werden viele Dinge entschieden, die sehr real und sehr nah jeden Einzelnen in seiner Stadt betreffen. Hier geht es um die Dinge des „täglichen Bedarfs“, angefangen beim Gas, das den Morgenkaffee kocht, bei der Wohnung, in der man lebt, dem Weg, auf dem man zur Straßenbahn geht, bei all den tausend Dingen, die während des Tages irgendwie in das Leben des Einzelnen fördernd oder hemmend, erfreulich oder unerfreulich eingreifen, bis zu der Sekunde, da die müde Hand nach dem Schalter greift und das Licht, den Strom abdreht...

All das steht unsichtbar auf dem Zettel, den wir morgen in die Wahlurne werfen sollen. Die Männer, die wir wählen, werden einmal über alle diese Dinge, soweit sie Lebensbereiche der Gemeinschaft, ihrer Stadt, ihres wirtschaftlichen und kulturellen, ihres technischen und organisatorischen Daseins sind, zu beraten und zu entscheiden haben. Sie werden nicht immer alle einer Meinung sein, denn sie sind ja auch Vertreter ihrer Partei. Und jede Partei hat über wirtschaftliche, soziale, kulturelle Fragen ihre bestimmten Auffassungen, mit deren Verwirklichung sie am besten der Stadt und ihren Menschen zu dienen glaubt. Und eben um diese „Verwirklichung“, um die Gestaltung der Wirklichkeit geht es. Das nämlich, und nichts anderes, ist „Politik“.

Wir alle sind morgen vor diese Entscheidung gestellt. Und jeder sollte sich zu ihr bekennen. Es soll nicht nur, nein, jeder muß aus innerer Verantwortung und in der Freiheit seines politischen Willens diese, uns alle und für die Zukunft unserer Heimatstadt bedeutungsvolle, verpflichtende Entscheidung fällen: denn Wählen ist des Bürgers erstes Recht und seine erste Pflicht!

Entlassungsgeld für Heimkehrer

Nach einer Verfügung des Badischen Ministeriums des Innern erhalten alle Heimkehrer, die in der französischen Südzone beheimatet sind, bei ihrer Entlassung 50 Deutsche Mark.

Großfeuer in der Weststadt

Gestern nachmittags brach kurz vor drei Uhr im Gebäude der technischen Abteilung der Film-Union (ehemalige Molkereigebäude) in der Rheinstraße, vermutlich durch Kurzschluß im Transformatorraum, ein Brand aus. Mit rasch um sich greifenden Flammen breitete sich der Brandherd in dem einstöckigen Gebäude auf die Werkstätte und das darüberliegende kinotechnische Lager aus. Beide Räume wurden vollständig vernichtet.

Zur Bekämpfung des Feuers, das durch starke Rauchentwicklung weithin sichtbar war, wurden drei Löschzüge der Baden-Badener Freiwilligen Feuerwehr eingesetzt. Eineinhalb Stunden nach Ausbruch des Brandes konnten dank dem forschen Einschreiten der Feuerwehrleute die aus den angrenzenden Räumen vorsorglich auf Hof und Straße in Sicherheit gebrachten Büroeinrichtungen usw. wieder eingeräumt werden. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich. Vor allem fielen Vorführgeräte und sehr wertvolle Ersatzteile für Filmapparaturen sowie ein Pkw den Flammen zum Opfer. Zu bemerken ist, daß eine Verzögerung in der Alarmierung der Feuerwehr dadurch entstand, weil die hiesige Feuerwache keinen eigenen Telefonanschluß besitzt, sondern an die Rathausleitung angeschlossen ist, die in den kritischen Minuten — besetzt war!

sem Hilfswerk. Vielleicht lassen sie es wieder aufleben!

Weihnachten steht vor der Tür, und es wäre zu wünschen, wenn diesmal wieder der Anfang gemacht würde zum guten Werk. Betrübllich ist, daß das Haus nicht einmal mehr über das bescheidenste Radiogerät verfügt! Auch an guten Jugendbüchern fehlt es.

Im Heim besteht ein Knabenchor. Wir hörten ihn schon in der Kinderstunde des Südwestfunks und vielleicht wieder am Nikolaustag und zu Weihnachten. Die Jungen sind vom „Märchenonkel“ begeistert. Ingeheim erhoffen sie von dorthin — ihm sei's verraten — die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach einem Radioapparat, denn Weihnachten wollen auch sie gern was hören.

Nicht alle Knaben dieses Heimes sind „Musterknaben“, aber ein guter Prozentsatz ist wert, daß kinderlos, aber kinderlebe Ehepaare sich für diese interessieren, denn aus diesem Haus können Waisen angenommen werden. Wenn es freilich nach den Jungen ginge, möchte mancher gar nicht so gern das Heim verlassen. Aber die Insassen, heute 6-14jährig, werden groß und dann von der Heimleitung direkt in die Landwirtschaft und in Lehr- und Dienststellen vermittelt. So wurde auch einem hiesigen Bäcker ein Lehrling aus dem Waisenhaus vermittelt. Wenn seine Heimkameraden zweimal wöchentlich ins Augustabad (vielleicht kann die Ba-gegebühr wie früher wieder erlassen werden) geführt werden, rufen sie prompt vor dem Bäckerladen: „Hofener, bring die Bretzschel raus!“

Wo viel Jungen beieinander wohnen, — sagt der Direktor — muß man mit Humor erziehen. Ein Problem bleibt aber immer, wie man strafen soll, denn hunderte Waisenknaben sind nicht immer „Waisenknaben“!

Die „Von Stulz-Schriever'sche Waisenanstalt“ beherbergt katholische und evangelische Knaben. Das Waisenhaus hat als weltliche Stiftung eine 115jährige Vergangenheit. Begründet sind der 1768 in Kippenheim und in London und Frankreich reich gewordene Schneider Georg Stulz, der wegen unzähliger Stiftungen in den Adelsstand erhoben wurde, und Großherzog Leopold von Baden. In Kippenheim steht ein Denkmal von Stulz. K. Hd.

Der Südwestfunk sendet:

Samstag: 14.45 Musik! Musik! Musik! 15.00 Unser Samstag-Nachmittag, 18.00 Uhr Kreuz und quer durch Deutschland, 19.00 Eigenprogramm der Studios zu den Gemeinde- und Kreiswahlen, 20.00 „Es war einmal ein Räuber“, 21.00 1' hab rote Haar, 22.30 bis 23.00 Der SWF bittet zum Tanz!

Sonntag: 14.15 Frohe Melodien, 15.00 Kindertanz, 16.30 Film-Revue! 17.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunk-Orchesters, 20.00 Das Unterhaltungsorchester spielt... 21.15 Tanzmusik, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Montag: 18.00 Symphonische Unterhaltungsmusik, 17.30 18.00 Kreuz und quer durch Deutschland, 19.00 Bücherschau, 20.00 Musik für Dich! 20.45 Probleme der Zeit, 21.00 Aus der Welt der Oper, 22.30 Einkehr im Geist, 23.15 „Das Narrenhaus der Welt“!

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Sonntagabend: Anfangs noch überwiegend heiter. Erst mit Wochenbeginn Bewölkungszunahme, jedoch noch trocken. Leichter Nist-frost.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leonold Mayer, Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feußli, Albert Wallat Sport: Hans Beck Lokaltitel: Baden-Baden: R. G. Haebler Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanenstr. 1, Tel. 6 2120 Anzeigenabteilung: n. u. Tel. 6 1856 Druck: E. Koelblin KG Baden-Baden. Gütlich Preisliste Nr. 6 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Unsere **Spielwaren-Ausstellung** ist ab Montag, 15. Nov. 1948 in der 2. Etage eröffnet

Größe Eisenbahnschau u. Puppenausstellung in der 2. Etage

HÖLSCHER

KARLSRUHE

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.
Fleisch: 12. Dekade, Monat November). Auf Lebensmittelkarte Monat November (Rutdruck). Karte E, Jgd. 2 = 200 g auf Abschn. 11, 111, 211, 511, 12, 112, 212, 512, 14, 114, 214, 514, 15, 115, 215, 515 je 50 g. Karte Jgd. 1, K 2 = 100 g auf Abschn. 11, 111, 211, 511, 12, 112, 212, 512 je 50 g. Karte K 1, Sgl. = 50 g auf Abschn. 11, 111, 211, 511 je 50 g. Schwerarbeiter: Gruppe I = 50 g auf Abschn. 167, Gruppe II = 200 g auf Abschn. 267, 268 je 100 g. Gruppe III = 250 g auf Abschn. 367, 368 je 100 g. Werdende Mütter: 100 g auf Abschn. 906.
Baden-Baden den 11. November 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, den 13. 11. 1948, von 8 Uhr ab wird auf der Städtischen Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben C D E (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehoben. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen.

Achtung! Landwirte und Viehhalter.
Veränderung im Viehbestand. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jegliche Veränderung im Viehbestand, wie z. B. An- und Verkauf, Geburt und Verendung, innerhalb von 48 Stunden dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt bekanntzugeben ist.
Viehhalter, die dieser Weisung nicht nachkommen, müssen mit einer entschuldigungslosen Beschlagnahme der nicht gemeldeten Tiere rechnen.
Baden-Baden, den 11. November 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Ausstellung des land- u. forstwirtschaftlichen Unfallverzeichnisses für das Jahr 1948.
Das Verzeichnis der Betriebsunternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1948 wird neu aufgestellt. Diejenigen Betriebsunternehmer, die ihren Betrieb im Laufe des vergangenen Jahres erweitert oder eingeschränkt haben, werden aufgefordert, dies unverzüglich spätestens jedoch bis zum 18. November 1948 auf dem Städtischen Liegenschaftsamt, Sophienstraße 1 (Palais Hamilton), II. Stock, Zimmer 7 mitzuteilen. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach Ablauf der vorerwähnten Frist ein Einspruch nicht mehr berücksichtigt werden kann.
Baden-Baden, den 13. November 1948.
Der Oberbürgermeister.

HILF-FIX Lichtentalerstr. 64, Telefon 1720 vergibt Gelegenheitsarbeiten zur Linderung momentaner Notlagen.

HILF-FIX Lichtentalerstr. 64, Telefon 1720 bittet Hilfswillige, die unter sozialen Gesichtspunkten Arbeit vergeben wollen, um Angebote.

HILF-FIX Lichtentalerstr. 64, Telefon 1720.

Laisches Filderkraut eingetroffen.
Verkauf ab Lager.
Gärtnische und landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

Ludwig Eisen
Baden-Oos
Sofienstraße 10
Fernruf 617 C4

FELLE
Kaninchen-, Katzen-, Marder-, Füchse u. sonstige Felle kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen
Pelz-Gsell
Baden-Baden
Luisenstraße 14 Telefon 608 B1

Obstbäume
Stenobst in allen Sorten, Apfel-Büschel, Pfirsich-Büschel, Stachelb-er-Hochstämme.
Verkauf ab Montag, 15. Nov. 1948

Baumschule EBERTS
Baden-Oos

Achtung! Wähler von Baden-Baden!

Jeder Wähler, jede Wählerin erhält am Wahltag beim Betreten des Wahllokals 2 Stimmzettel, einen für die Stadtratswahl und einen für die Kreiswahl. Achtet darauf, daß das Kreuz-Zeichen jeweils in das freie Feld (Kreis) neben der Bezeichnung „Demokratische Partei“ zu machen ist.

Wähler der Demokratischen Partei, die infolge Krankheit oder Gebrechlichkeit gehindert sind, können zur Ausübung ihres Wahlrechts mittels Auto abgeholt werden. Anforderung bei der Geschäftsstelle, Gernsbacher Straße 8, Telefon 61549.

Zur Entgegennahme der Wahlergebnisse treffen sich die Anhänger der Demokratischen Partei am Sonntagabend 8 1/2 Uhr im „Hotel Löwen-Friedrichsbad“ Gernsbacher Straße.

Demokratische Partei Baden-Baden

Betr.: Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche
In Ergänzung der Bekanntmachung vom 10. 11. 1948, veröffentlicht im Badener Tagblatt Nr. 103 vom 11. 11. 1948, wird weiter angeordnet:

A. In den 15-km-Umkreis fallen folgende Gemeinden:
Der ganze Stadtkreis Baden-Baden, Altschweier, Au, Böhl, Böhlerthal, Balzhofen, Bietigheim, Bischweier, Ebersteinberg, Eisental, Freltsheim, Gernsbach, Greffern, Gaggenau, Hauenberstein, Hilpertsau, Hügelsheim, Hördlen, Hützelheim, Kuppenheim, Lautenbach, Leberstung, Loffenau, Malsch, Michelbach, Mös, Niederbühl, Neuweiler, Oberbruch, Oberweiler, Obertsroth, Otterndorf, Ottheim, Plittersdorf, Raental, Rothfels, Schwarzbach, Sintersheim, Sandweiler, Selbach, Söllingen, Sulzbach, Stufenberg, Steinbach, Stollhofen, Steinmauern, Vornhilt, Vimbuch, Weitenung, Waldprechtsweyer, Wintersdorf und Weisenbach.

B. Weitere Maßnahmen für den Sperrbezirk:

- Sämtliche Hunde sind festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehunden die feste Anschlingung gleich zu erachten. Die Verwendung von Hürden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden ohne Leine ist verboten.
- Geflügel, Hunde und Katzen sind so zu verwalten, daß sie das Geheft nicht verlassen können. Innerhalb des Ortsteils können Geflügel, Tauben, Hunde, Katzen usw., die frei umherfliegen oder laufen, ohne Anspruch auf Entschädigung von den Polizeibeamten getötet werden.
- Klauenvieh aus den Gehöften des Sperrbezirks darf nur bei dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten aus dem Sperrbezirk entfernt werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß das Klauenvieh sorgfältig angelegte Desinfektionsstreifen betritt.
- Aus den Gehöften des Sperrbezirks darf keine Milch an die Verbraucher unmittelbar abgegeben werden. Die Milch ist restlos an die Sammelstelle abzuliefern.
- Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrgebiet nur mit Genehmigung der Polizeidirektion ausgeführt werden.
- Schlächtern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner von Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk verboten.
- Die auf Sonntag, den 14. 11. 48 festgesetzten Stadt- und Kreisratswahlen werden im Sperrbezirk Baden-Oos durchgeführt. Es ist hierbei aber zu beachten, daß die vor den Ein- und Ausgängen der Wahllokale angebrachten Desinfektionsmatten von den Wahlberechtigten betreten werden.
Baden-Baden, den 12. November 1948.
Der Polizeidirektor.

Hut-Hort
reinigt, formt, färbt seit 30 Jahren in aller GÖte.

Helle Damen- und Kinderhüte stets neueste Modelle

Annahmestelle bei Frau Emilie Hengst Baden-Baden Gernsbacherstraße 57

Der beste Baum, die schönste Ros' aus der

Baumschule EBERTS in Baden-Oos

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane den bewährten **BERGONA** Brust- und Hustentee in allen Apotheken erhältlich.

HEIRATEN

Fabrikantentochter; 27/1.60, aus bekannter, gut kath. Familie, mit Herzensbildung und Sinn für gepflegtes, gemütliches Heim, tief- und feinführend veranlagt, und mit Haushaltsführung wohlvertraut, wünscht mit Akademiker, Industriellen oder Großkaufmann, zwecks Heirat, in Verbindung zu treten. Zuschriften unter 9-213-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

METZGERMEISTER, 38 J., m. eigen. Geschäft in schöner Neckarst., bietet Herz, Hand u. Helm geegnt. Geschäftstücht. Fri. od. Wwe. Zuneiggg. entscheidet. Näh. unter H. 3243 Ehelohnstut **HARMONIE**, Filiale Baden-Baden, Luisenstr. 14 (Rückporto erb.). Ha 63

Junges, ruhiges Ehepaar mit 1 Kind, (Berliner), sucht 2 od. 1 möbl. Zimmer m. Küchenbenützung od. Kochmöglichkeit in B.-Baden od. Umgebung. Hilfe im Haushalt selbstverständlich. Off. u. 10-625-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Berufstätiger junger Mann sucht für sofort möbl. Zimmer oder Schlafstelle gegen gute Bezahlung, möglichst Stadtmitt. Off. u. 18-178-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Wohnungstausch. Biete möbl. 2-Zim.-Wohnung mit Küche in Tornesch (Vorort von Hamburg). Suche das gleiche in Baden-Baden, Doskocil, Friedhofstraße 28. Hochpart. r.

Angestellter im Stephanie sucht möbl. Zimmer. Kurt Hütnagel, B.-Baden, postlagernd. 8-640-S

Moderne 5 Z.-Wohnung, Mädchen-Zimm., Badezimm. etc. gegen mod. 3-Zimmerwohnung zu tauschen ges. Offerten unter 10-633-S an d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

HEITMANN
Stoff-Farben
Seit Jahrzehnten erprobt-von der Hausfrau gelobt!

Hundekuchen
Frisch eingetroffen!
alte, beste Qualität
Wih. Westermann
Samen Futtermittelhandlung
Baden-Baden · Gernsbacherstr. 28

VERLOREN - GEFUNDEN

Verloren am Mittwoch, 3. November Brosche, Eisenbrose, Markgrafenstr., Hardackerstr., Hardstaffeln, Stefanienstr., Eichstr., Lichtentalerstr., Leopoldplatz. Gegen Belohnung abzugeben Fundbüro oder Markgrafenstr. 28. 4-300-S

Denken Sie daran...
Ihre privaten Klein-, Familien- und Geschäfts-Anzeigen im „Badener Tagblatt“ zu veröffentlichen.

Wohnungsmarkt

Redakteur sucht Zimmer in Baden-Baden oder näherer Umgebung geg. beste Bezahlung. Offert. unt. 7-564-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete Leerraum als Arbeits- oder Wohnraum. Off. u. 17-483-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Wenn **Büdo** Steinbock
auf der Dose steht, ist's Qualität!

Büdo-Schub- und Bodenpflege

Anzeigen- und Abonnement-Annahmestellen des BADENER TAGBLATT
Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Verlagsgeschäftsstellen:
Baden-Baden, Stefanienstraße 1, Tel. 6/1556
Offenburg, Hauptstraße 17, Tel. 1773

Zweiggeschäftsstellen:
Lahr, Marktstraße 1, Tel. 2310
Wolfach, Hauptstraße 19
Haslach i. K., Hauptstraße 27, Tel. 249
Zell a. H., Buchhandlg. Kopf, Kapellenplatz 173, Tel. 289
Oberkirch, Buchdruckerei Rösch, Hauptstr. 62, Tel. 567
Bühl, Hauptstraße 80, Tel. 752
Achern, Rosenstr. 9, Tel. 774
Kork, Buchdruckerei Morstadt, Hauptstraße 27
Lichtenau, Buchbinderei Otto Schaufler, Hauptstraße 5.

Roman Daul
Autovermietung, Langestrasse 98
ist unter Nr. 60617 wieder an das Telefonnetz angeschlossen.

Leiterwagen von DM 41,50 an
Kartoffelkisten für 4-5 Ztr.
Kartoffelkörbe DM 3,20
Heizungsschaukeln verzinkt

FOOS WACHF. GMBH.

SPD Schaffende aller Stände

Morgen, am 14. November 1948, habt Ihr Gelegenheit, Eure Vertreter für die Gemeinde und den Kreis mittels Eures Stimmzettels zu bestimmen!

Die Sozialdemokratie
als Vertreterin aller Schaffenden hat auf dem Rathaus und im Kreis bewiesen, daß sie kein Lippenbekenntnis übt, sondern mit der Tat für alle Bedrängten einsteht. Deshalb hat die Sozialdemokratie auch Listen aufgestellt, die aus allen Kreisen der Schaffenden zusammengesetzt sind. Sie lauten:

Stadtrat Liste Nr. 4

- Muser, Otto, Ingenieur
- Falk, Kurt, Kaufm. Angestellter
- Schrimpf, Helmut, Gerichterreferendar
- Hering, Fritz, Arbeitsinvalide
- Rapp, Julius, Modellschreinermeister
- Haebler, Olga, Geschäftsführerin
- Freund, Henry, Filinkaufmann
- Bechthold, Friedrich, Maschinenaarbeiter
- Beetz, Otto, Eisenbahnamtman
- Lang, Josef, Schriftsetzer
- Dr. Bauer, Hermann, Arzt
- Dettweiler, Willi, Kraftfahrer
- Sulzer, Therese, Hausfrau
- Wassmer, Josef, Holzhauer
- Bommhardt, Frieda, Hausfrau
- Fuchslocher, Emil, Werkmeister
- Scherer, Andreas, Wäschereibesitzer
- v. Tevenar, Erika, Büroangestellte
- Six Johann, Werkmeister
- Stolz, Alexander, Verwaltungsangestellter
- Kraut, Friedrich, Maschinenaarbeiter
- Röse, Ludwig, Buchbinder
- Rohrer Ludwig, Heizer
- Wunder, Konrad, Buchdruckfaktor i. R.
- Benz, Adolf, kaufm. Angestellter Rotenfels
- Dreixler, Otto, Landwirt, Bietigheim
- Beetz, Otto, Eisenbahnamtman, Baden-Baden
- Kenschler, Reinhard, Angestellter, Rastatt
- Beck, Karl, Rentner, Hauenberstein
- Fleg, Willi, Gemeindecassier, Staufenberg
- Linsenholz, Josef, Schlosser, Oberweiler

Kreisversammlung Liste Nr. 2

- Wunder, Konrad, Buchdruckfaktor, B.-Baden
- Dilpert, Otto, Stadtrichter, Rastatt
- Berger, Ludwig, Abteilungsleiter, Gaggenau
- Gerstner, Karl, Stadtkassenverwalter, Gernsbach
- Heidt, Richard, Kaufmann, Durmersheim
- Wunsch, Reinhard, Angestellter, Bernersbach
- Pflüger, Hugo, Land- und Gastwirt, Sandweiler
- Zittel, Albert, Kaufmann, Muggensturm
- Benz, Adolf, kaufm. Angestellter Rotenfels
- Dreixler, Otto, Landwirt, Bietigheim
- Beetz, Otto, Eisenbahnamtman, Baden-Baden
- Kenschler, Reinhard, Angestellter, Rastatt
- Beck, Karl, Rentner, Hauenberstein
- Fleg, Willi, Gemeindecassier, Staufenberg
- Linsenholz, Josef, Schlosser, Oberweiler

Wähler und Wählerinnen!
Prüft genau, wem Ihr Eure Stimmen geben wollt! Für Euch kann nur eine Liste in Betracht kommen, und die heißt:

Liste der Sozialdemokratischen Partei
Für Stadtrat Nr. 4 Für Kreisversammlung Nr. 2

Gummi-Säcker
Archiele KARLSRUHE
Am Ludwigsplatz Tel. 219

STELLEN-ANGEBOTE

Schreiner

werden laufend eingestellt bei guter Bezahlung Möbelwerkstätte P. Binz, Baden-Baden, Leopoldstr. 11.

Wir haben unsere Inkasso-Vertretung für Baden-Baden und Umgebung neu zu besetzen. Herren, welche in der Lage sind unseren Bestand weiter auszubauen...

Von Lebensmittel-Großhandel wird zum sofortigen Eintritt tüchtige Stenotypistin mit Kenntnissen in Buchführung gesucht...

Halbtagshilfe für Privathaushalt gesucht. Oberbeuren, Malersbachweg 4.

zuverl. Handels-Vertreter mögl. m. Wagen und kleinem Lager oder Großhändler für Alleinverkauft...

STELLEN-GESUCHE

Hausmeister mit allen Installationsarbeiten vertraut, sowie Führerschein Kl. 3...

Frau sucht tageweise Beschäftigung im Haushalt. Off. u. 15-20-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

zu vier fürs neue Jahr ein junger, zuverlässiger, flotter, gewissenhafter und selbständiger...

Gärtner und Chauffeur gebraucht. - 30 Jahre alt, ledig, in allen Sparten eines gem. Betriebes bewandert...

Tüchtiger Schreiner sucht Stellung in Schreinerei. Meisterkenntnisse vorhanden. Off. unter 6-24-B an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Techn. Zeichnerin sucht Wirkungskreis. Off. u. 18-29-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

AN- UND VERKAUFE

Antiker Kachelofen, möglichst weiß u. rund, in nur gutem Zustand zu kaufen gesucht. Offerten unter 12-636-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Weihnachtsgeschenke! 1. Aquarell (Tirol) m. sch. Rahmen u. Glas 65x85, 75.- DM; 2. Gravüre m. Rahmen u. Glas 60x80, 50.- DM...

Spirituosen und Weine aller Art von Fa. d. brit. Zone gegen sofortige Barzahlung laufd. ges. Vermittlung wird sehr gut honoriert. Off. unter 12-298 an die Gesch. des BT. Offbg.

Großer Überseekoffer (Preis 65.- DM) zu verkaufen, anzufragen zwischen 16.00 - 17.00 Uhr. B.-Baden, Herrenpfadweg 16, I.

Zu verkaufen: Frackanzug schl. Fig., grauer Pelzmantel Gr. 44, Plattschuhkragen. Besichtigung Montag zw. 2-4 b. Grosse, Sofienstr. 8, II. St.

1. Guterh. Steppdecke, 1 Paradedeckenbezug u. 2 Zelluloidpöppchen zu kaufen gesucht oder zu tauschen gegen gr. Staubsauger (220 V.), Paydibett mit Matratze oder Sportwagen. Off. u. 16-718-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

H. Mantel, neuw., Gr. 30, engl. Stoff, Preis 140 DM, dunkel Fischgrat. Schültergelege fast neu m. Kasten 30.- DM Adresse zu erf. u. 12-651-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Klavier, gutes Friedensfabrik, wenig reparaturbed., preiswert zu verk. Zusehr. u. 6549 a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Herrenanzug, gut erhalten (Gr. 170) zu kaufen gesucht. Zu erf. unter 211 bei Anz. Verm. Dominik, Baden-Baden, Baldreistr. 3.

Neue Seal-Mütze 35.- DM, weiß. Umhang (Marabu) 35.- DM. Adresse zu erf. u. 17-484-S in der Gesch. d. BT Baden-Baden.

Kinderwagen zu verkaufen, franz. Fabrikat, anzufragen bei Frau Binz, B.-Baden, Harbergstr. 29. 2-704-S

Graues Schneiderkostüm, Gr. 42, zu verkaufen. Yburgstr. 11, 19-295-S

Gut erh. Wintermantel, Gr. 42 zu verkaufen, Preis 60 DM, Zu erf. an Fritz, B.-Oos, Rastatterstr. 9.

Zu verkaufen: Räucherapparat, fast neu, Dengelmachine, mehrere qm astreine Bretter, Krieg, Lichtental, Halmbachstr. 1. 19-626-S

Kleiderschrank, Gr. 13-22, gut erhalten, abzugeben. Adresse zu erf. u. 14-68-S an die Gesch. d. BT B.-B.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Elegante Sofakissen, geschliffene Rot- u. Weißweingläser, Kognakschalen, gr. u. kl. Kristallteller u. Diverses, verkauft od. tauscht. Off. u. 2-703-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: neuen Herrenpullover, schwarzes Damenkostüm, neue Trainingsjacke, Herrenwintermantel, Mädchenmantel u. Röcke (12 Jahre) zu erf. K. Graf, Fremersbergstr. 47. 7-555-S

Suche neuwertigen, 4-Lochsherd mit Back- und Wärmefen. Off. unter 18-173-S an die Gesch. d. BT B.-Baden

Zu verkaufen: 1 Gaswaschapparat neu, 1 Paar Skistiefel Gr. 41/42, Anzugstoff dunkelbraun, versch. Bücher f. höhere Schulen, Schloßstafeln 4, I. St. 6-577-S

Massiv eichenes Büffet u. Kredenz preiswert abzugeben. Zu erf. Sophienstr. 14, Zimmer 116. 17-431-S

1 Waschkommode, 1 Küchenkommode, 1 St. Einmachschrank, 1 runder Tisch, 1 Wollmuth-Apparat zu verkaufen. Anzufragen Steinstr. 9, I. St. 17-492-S

Schreibmaschine zu kaufen od. geg. gute Vergütung zu mieten gesucht. Werbedienst Grethe, Rastatt, Ludwig-Wilhelmstr. 1. 7-233

Suche Hobelmaschine oder Hobelabrichtmaschine für Zimmerei.

Baugeschäft L. Weber Baden-Baden, Sofienstr. 29. 23-539-S

Guter, wenig gebrauchter Sparherd zu verkaufen Müller, Fremersbergstr. 83. 12-649-S

Achtung Handwerker! Ein großer stabiler Handkarren auf Federn sehr gut erhalten, wegen Platzmangel abzugeben Fremersbergstr. 6, I. Etage, Tel. 61284. 18-177-S

Guterhaltener Herren-Wintermantel, Gr. 38, zu kaufen gesucht. Off. unter 2-710-S an die Gesch. des BT B.-B.

1 D.-Wintermantel, 44, braun, 180.- DM, 1 D.-Wintermantel, 44, schw. mit Pelzkragen, 180.- DM, neue eleg. D.-Schuhe, 40, grau, chevreau, 50.- DM zu verkaufen. Langestr. 102 I. 8-643-S

Kinderkistenwagen, fast neu, und großes Fell-Schaukelpferd zu verkaufen. Jagdhausstr. 19. 2-70-S

Hobelbank, Länge 150, abzugeben. Gesucht fester Küchenschrank. Off. unter 12-655-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Es-Alt Saxophon, preiswert zu verkaufen. Zu erf. unter 12-717-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Schreib-Registrierkasse „National“, gut erhalten, zu verkaufen. Off. unter 5-759-S an die Gesch. des BT B.-B.

Kanad. Silberfuchs zu verk. Weiler, Hilpertsau/Mgt., Nr. 22. 9623

Gold. II.-Sprungdeckeluhr, 535, 15 Steine, zu verkaufen. Zuschr. unter 9624 an die Gesch. des BT, Gernsbach.

Guterhalt. H.-Anzug, Gr. 48-52, und Chaiselongue-Decke zu kaufen ges. Off. unter 19-297-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Herren-Schreibtisch m. Zügen (Diplomat), groß in gediegener Ausführung dringend zu kaufen gesucht. Off. unter 14-70-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu kaufen gesucht: Guterhaltener PKW in fahrbereitem Zustand. Angebote an Neue Verlags-Anstalt Baden-Baden, Langestraße 69. 13-174-S

Einige Ster Brennholz gegen gute Vergütung oder in Tausch gesucht. Knam, Yburgstr. 8. 10-831-S

Schreibtisch poliert, Lauffitter, weiße Holzbettstellen 90x190 und 70x150, email. Kohlenparapher m. Backofen, Polsterstuhl, Bilder zu verkaufen: Balzenbergstr. 28, 3. Stock, 10-623-S

Anzug, Mantel, Gr. 175, zu kaufen gesucht, desgl. Schuhe, Gr. 44, Offerten unter 2-214-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Ring mit 2 Brillanten, schöne Goldschmiedearbeit, zu verkaufen. Händler zwecklos. Angeb. unter 5-759-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: ein Sportwagen, ein Stubenwagen, gut erhalten, ein Paar schwarze Sportschuhe, neu, Gr. 39. Zu erf. unter 7-568-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Preiswert zu verkaufen: 1 D.-Sportmantel, Gr. 44, 2 D.-Wollkleider (dunkelblau), Gr. 44, 1 D.-Kostüm (dunkelblau), Gr. 44, 1 H.-Anzug, 1 H.-Jacke, 1 P. D.-Sporthalbschuhe, Gr. 38, 1 P. Kinderstiefel, Gr. 21, Adresse zu erf. unter 2-705-S i. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Skianzug Gr. 42, zu kaufen gesucht, Adresse zu erf. unter 7-557-S in d. Geschäftsstelle des BT Baden-Baden.

1 kupferner Wasserkessel, 1 schne Couch-Decke, 1 wollene Decke (neu), 2 P. kurze Unterhosen (neu), 1 gef. Ledermütze für Motorradfahrer, 1 Handkoffer (Vulkan) zu verkaufen bei Reichelt, Eichstr. 5, II. 16-729-S

Kleiderschrank, möglichst 2-türig, zu kaufen gesucht. Offert. unter 15-241-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

BORGWARD AUTOMOBILE. Kundendienst - Ersatzteile - Reparaturwerkstatt. Generalvertretung Walter Wiegmann Baden-Baden-Oos. Karlsruferstr. 11 - Telefon 62067

Tausch oder Verkauf. 2 Traktorenreifen, 11,25x24 gegen 2 Reifen 38x7, 2 Reifen 6,00x20 gegen 2 Reifen 9,00x20 und 1 Spezialanhänger gegen 1 Kipphanänger. Off. unter 8-122-K an die Gesch. des BT. Kork, Landstr. 27.

Schluss damit! BÜROKRATISMUS. Wir wählen DEMOKRATISCHE PARTEI. Ein politisches Plakat mit einem Hammer und Sichel-Symbol, umgeben von Begriffen wie 'STATISTIK', 'SCHWIMM-SCHNEIN', 'BEZUGSSCHEIN', 'LÖHNS-GENEHMIGUNG', 'SPRACHSTUFEN ANTRAG'.

KRAFTFAHRZEUGE. 3 to. Lastkraftwagen-Pritsche. Zu verkaufen eine guterhaltene (Opel) komplett, zum Preis von DM 300.-; 1 ganz neues Lkw-Einheitsführerhaus mit Folierung, komplett DM 800.-; 4-231-S

TAUSCH-ANGEBOTE. Guterhaltener Schlanzeug 85 Durchm., mit Zubehör (Konzerttrommel, 33 Durchm., randlos, 1 s vernickelt), gegen gleichwertige Schreibmaschine od. DM abzugeben. Anzufragen nur Sonntagsvormittag v. 10-12 Uhr. Näheres unter 16-710-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Freut Irene sich auf ihre Gäste? Sie hat sich alle Mühe gegeben, es für den heutigen Abend recht nett zu machen. Ob man mit ihr zufrieden sein wird? Wird man sich wohl bei ihr fühlen? - - Eines muß man Irene lassen: sie kennt keine Launen. Immer ist sie gleichmäßig heiter und frisch. Hat sie denn niemals ihren „schlechten Tag“? Wie alle klugen Frauen vertraut auch Irene auf die neuzeitliche Camelia-Hygiene, denn „Camelia“ gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!

Unabhängig von Benzin durch „Solotherm“-Geräte zur Umstellung aller Benzin-Viertakt-Motoren auf Traktoren-Kraftstoff. Vorteile: Serienmäßige Herstellung, einfacher Einbau, keine Veränderungen am Motor, niedrige Montagekosten. Einige Bezirksvertretungen noch zu vergeben. Traktoren-Vergaser-Company GmbH, Generalvertretung Baden Walter Werner, Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, Tel. 2990. 2c-82-A

Pfirsichbäume. Sorte „Kernecker vom Vorgebirge“ widerstandsfähig und hart. Reifezeit 15. bis 20. Aug. großer Vorrat. Verkauf ab Montag 15. Nov. 1948. Baumschule EBERTS, Baden Oos.

Dolmetscher- und Übersetzerprüfungen. mit und ohne Vorbereitung. Auch Fernunterricht Engl., Franz., Span., Ital., Esperanto. Übersetzungen in allen Sprachen. „MAFLA“, Sprachschule, Frankenthal, Postfach 121.

Drehstrom-Generatoren. Selbstregelm., fabrikneu, Fabr. „van Kaick“ Elmi „Hanau“ mit teils autom. Spannungsregler v. 7,5 b. 30 KVA 220-380 V. 1500 n. Preis günstig sofort lieferbar. Elektromotoren aller Art, teils sofort lieferbar. Annahme jegl. Motor-Repar. Angeb. erb. an Fa. H. & E. Nenninger, o.H.G., Herbolzheim-Jagst.

WIM. Schäumt kratzt nicht von Sunlicht-deshalb so gut. WIM ist eine Zahnpasta, die sich schäumt und nicht kratzt. Sie ist unempfindlich gegenüber Sonnenlicht. Hersteller: FERD. LANGENBERGER & CO., STUTTGART.

Gegen niedrige Löhne • Preistreiberei • Hohtümgewinne • Moralheuchelei. Wählt Kommunisten / Wählt Liste 3

Protestanten fort von der CDU

Laßt Euch nicht länger an den Zentrumskarren spannen!!

Wählt Demokratische Partei!

Die Partei der Mitte, der Verantwortung und Zukunft!

Liste 2 für die Stadtratswahl - Liste 4 für die Kreiswahl

„Im Herzen ein Leid für alle Zeit.“ Durch einen tragischen Tod nahm Gott der Herr unser geliebtes, einziges Kind Wolfgang im Alter von 2 1/2 Jahren zu den Scharen seiner Engel in den himmlischen Garten zu sich. Die schwergeprüften Eltern: Kurt Schneider und Frau Elisabeth geb. Maier und alle Anverwandten. S.-Baden, Oberbeuern, 12. 11. 48 Spörzweg 9. Beerdigung: Samstag, den 13. November 1948, vormittags 11 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Lichtental aus. 18-194-S

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Tode unseres lieben Sohnes Albert, sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott. Anton Benz und Frau Olga geb. Warth. Ebersteinburg, Rosenstr. 81. 2-706-S

Statt Karten. Danksagung All denen, die uns an unserem großen Schmerz beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Andreas Schorn durch Blumen und Kranzspenden und Aufmerksamkeiten ihre Teilnahme erwiesen, besonders dem Herrn Dekan Höfer für die trostreichen Worte und ehrenden Nachruf, den ehrw. Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Herrn Direktor und der Belegschaft d. Fa. Stolzenberg und den Ministranten f. d. Kranzniederlegungen und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten ein herzliches „Vergelt's Gott“. Die trauernden Hinterbliebenen. Baden-Oos, Hauptstr. 18-183-S

Wir haben uns verlobt Friedl Huck, geb. Falk Hermann Jos. Stiefel B.-B.-Lichtental Ottersweier Klöckelsbergstr. 2 Krs. Böhl (Bd.) 15. Nov. 1948

Als Verlobte grüßen Rosemarie Heinze Karl Weiner November 1948 Forst/Lausitz Baden-Baden z. Zt. B.-Baden Lange Str. 98 Kapellmattstr. 31 23-537-S

Ihre Verlobung geben bekannt Hildegard Keller Heinz Hüch November 1948 Baden-Baden Hochheim/Main

Blumenschmuck von ABEL (früher WITTL-SBACH) Luisastr. 30, gegenüber der Trinkhalle Telefon 46797, Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE Karosseriesattler, wenn möglich Vorarbeiter od. Meister, sow. Karosserieflächner und Lackierer in gutbezahlte Dauerstellung gesucht, Karosseriebau Habfast, Balingen. 8-630-S

Bez.-Vertr., Werbedamen, Vortragsredn. (auch Kolonnen) f. d. Wäsche-Schmutz-Sauger „ELASTINE“ ges. Bilanzgeb. a. Org.-Leitung Stuttgart-W., Röttestr. 40. 5-757-S

Fleisch. saub. ehrl. Haushaltshilfe mit guten Kochkenntnissen zu angenehmer Familie (2 Personen) n. Strasbourg ges. Schriftl. Angeb. od. vorstellen m. Zeugnissen bei Frau Sürius, Sofienstr. 30 (Treibstoff-Abt.)

General-Vertretung für den Bezirk Baden-Baden! Wir suchen je einen, besonders bewährten, aqulstitor- u. organisator. erfahren. Vers.-Fachm., der d. vorhandene Geschäft (Lebens- u. Sachbranchen) vergrößern u. d. Organ. aufbauen kann. Entwicklingsfähige, Dauerstllg., in die sich evtl. auch Nichtfachleute einarbeiten können, die über sich. Auftreten, Werbefähig., Intellig. u. Arbstrdrgkt verfügen. Gefl. Angebote, d. vertraul. behdlt. werden, erbet. unt. Nr. 7688 an Bad. Ann.-Exp., Karlsruhe, Zähringerstr. 90. 2c-90-A

Futerkalkvertreter bei hoher Provision gesucht. Otto Koch GmbH., chem. u. pharm. Fabrik, Hörlenbach/Odw. 16c-12-A

Literaturgewandtes jüngerer Frau ein mit guter Schulausbildung und Schreibmaschinenkenntnis kann sofort eintreten. Handgeschriebene Off. unt. 18-180-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Erfahrene Hausgehilfin gesucht, beste Vergütung. Offerten unter 16-713-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Franz. Familie (2 Kinder) sucht Haushaltshilfe, 4 Stunden täglich. Sich melden bei Mrs. Mariotti, Maximilianstr. 41. 12-550-S

Bilanzsicherer Buchhalter zur Unterstützung des Inhabers und Miterledigung des gesamten kaufm. Geschäftsverkehrs bei selbständiger Arbeit von Bauunternehmern sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisausschnitten und hangeschriebenem Lebenslauf nur von befähigten Bewerbern erbeten. Off. unter 11-555-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Furnierholzaufkäufer f. Nuß-, Kirsch- u. Birnbaum ges. der die hiesig. Eink. Möglichk. aus Jahrg. Praxis genau kennt. Angeb. nur erster Fachkräfte mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisausschr. u. Gehaltsanspr. erb. unt. F. 3675 d. Anzeigengesellschaft, Stuttgart-W., Reinsburgstr. 87. 12b-23-A

Verkaufshilfe an zu vereinbarenden Halbtagen der Woche für Einzelhandel gesucht. Angebote u. 4-301-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Solinger Stahlwarenfabrik sucht rührigen Vertreter für Südbaden. Off. unter 10-630-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Herren z. Agenturenbesuch u. gleichzeit. Abonnenwerb. sofort gesucht. Geboten: Feste Bezüge und Provision. Bew. m. den übl. Unterl. u. 22-111 a. d. Gesch. d. BT. Offbg.

Hotel Aumüller, Rüdeshelm/Rh, sucht baldmögl. eine in allen Sparten perfekte erstklassige Hotel-Köchin bei besten Bedingungen. Angebote mit Zeugnis-Abschr., Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen erbeten. 10c-19-A

Redegewandte Frauen für alle Städte und größeren Orte für den Vertrieb eines regelmäßig benötigten Artikels an Haushaltungen bei gutem Dauer-Verdienst gesucht. Arbeitszeit täglich etwa 3 Stunden. Zuschritten erbeten unter E. 3696 durch Anzeigengesellschaft, Stuttgart-W., Reinsburgstr. 87. 12b-26-A

Führende Kältemaschinenfabrik sucht gegen Provision und festen Kostenzuschuß Ingenieur-Vertreter für den Verkauf von Kältschränken und Kühlanlagen mit besonderer Erfahrung in der Kältetechnik und Befähigung in der Führung von Verhandlungen. In dem Geschäftszweig erfahrene Spezialisten wollen Bewerbung unter 18a-22-A an die Gesch. des BT Baden-Baden einreichen.

50 Jahre 1898-1948 ANTON JÖRGER INHABER: PAUL LÖRCH FEINKOST * WEINE * SPIRITUOSEN BADEN-BADEN Lange Straße 27 Telefon 61971 Eichelgartenstraße 2a

Herren-Damen-Knaben-Kleidung Mänel Umarbeiten-Neuanfertigung rasch und gut FICHTER, Lichtentalerstr. 103 In alter Qualität wieder frei erhältlich 16b-19-A reinwische „HEMA-Mild“ stark schäumend und reinigend, alkalifrei, deshalb Wäsche schonend Erhältlich in allen Fachgeschäften

Blendendweiße geschonte Wäsche durch OSEKO-BLEICHE DREIKERN-WERK G.m.b.H. OFFENBURG

Spanischer Hausunterricht. Postfach 435 Rasiermesser, Rasierklingen von Solinger Spezialfabrik aus laufender Fertigung in Ia Qualität sofort lieferbar. Es interessieren Groß-Abschlüsse bei Kassa-Gesch. Nur Groß-Abnehmer wollen sich melden. Angebote unter E 2416 an die Ann.-Exp. Jak. Vowinkel, Wuppertal-E., Hardtstr. 104.

Most- und Weinfässer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 16-719-S an die Geschäftsstelle des B. T.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Flamex SCHEUER-PULVER kratzt nicht! hilft in Küche und Haus EIN FLAMMER ERZEHNIS

SPORT-CLUB e. V. B.-Baden Sonntag, den 14. November 1948 13.30 Handball Südbadische Landesliga Elgersweier 14.30 Fußball Bezirksklasse S.V. Achern 1 12.30 Jugend.

Gasthaus zur „Krone“ Ebersteinburg Am Sonntag, den 14. November Kirchweih-Tanz

Apfelbuschbäume in den gangbarsten Sorten abzugeben. Meier, Baumschulen, Ulm bei Lichtenau. 12-92-K

Herbst-Konzert des Sängerbundes „Hohenbaden“ Sonntag, den 21. Nov., abends 20.30 Uhr im Großen Bühnensaal des Kurhauses Der Reinerlös wird dem ROTEN KREUZ zur Verfügung gestellt. Eintrittspreise: DM 1.20 bis 3.60 incl. Steuer

Samstag, 13. Nov. letzter Termin für Vorbestellung von Karten für M. tgl. Karten-Ausgabe bei Kassier Baier Kreuzstr. 3. Dienstag, 16. Nov. von 15-18 Uhr, Donnerstag, 18. Nov. von 16-19 Uhr. Für Sänger auch in der Probe ab 19.30 Uhr. Sängerbund „Hohenbaden“ Der Vorstand

VERANSTALTUNGEN DER BADER- UND KURVERWALTUNG B.-BADEN

Sonntag, den 14. November SINFONIE-KONZERT des Südwestfunkorchesters Baden-Baden. Leitung: Hans Rosbaud - Solistin: Monique Haas Klavier. Werke von Beck, Schumann, Dvorak Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17-19 Uhr; 1-4.- DM zuzügl. 20 % Steuer).

DER REVISOR - Komödie in fünf Akten von Nicolaus Gogol. Kl. Theater (20-22 Uhr; 0.75-4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) Außer Mieta. ELISABETHFEIER der Katholischen Gemeinden Baden-Baden. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30-22.30 Uhr; 1 und 2 DM incl. Steuer) Reinerlös zu Gunsten der Caritas.

Montag, den 15. November THEO LINGEN persönlich in einem Meisterabend froher Unterhaltung. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20-22 Uhr; 1-5 DM zuzügl. 20 % Steuer).

Donnerstag, den 18. November DER REVISOR - Komödie in fünf Akten von Nikolaus Gogol. Kl. Theater (20-22 Uhr; -75-4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer). 6. Vorstellung der Mietgruppe D und Freiverkauf. Einführungsvortrag zu ANTON BRÜCKNER V. SYMPHONIE anlässlich der Aufführung des Werkes am 21. November. Es spricht: Hans Rosbaud. Kurhaus, Roter Saal (20-21.30 Uhr; Eintritt frei) Filmvorführung JUGENDLIEBE - mit Rose Marten - Willy Rösner - Fritz Kampers. Nach Motiven der Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von G. Keller. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30-22.30 Uhr; 1.30, 1.80 und 2.30 DM), Jugendfrei ab 16 Jahre.

Freitag, den 19. November DES TEUFELS GENERAL - Drama in drei Akten von Carl Zuckmayer. Kl. Theater (19.30 bis gegen 23 Uhr; -75-4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer). 5. Vorstellung der Mietgruppe E und Freiverkauf. Dr. Franz Biermann, Wertheim/Main spricht über LIONARDO DA VINCI UND DIE ITALIENISCHE RENAISSANCE (mit Lichtbildern). Kurhaus, Roter Saal (20-22 Uhr; 1 und 2 DM zuzügl. 20 % Steuer)

Samstag den 20. November In Erstaufführung KARUSSELL - KARUSSELL - musikalisches Lustspiel von Gustl Grapp und Rudolf Rieth - Musik: Edmund Nick. Inszenierung: Heinz Menzel - Ausstattung: Heinz Küperle. Musikalische Leitung: Albert Schönmann - Tänze: Senta Rammelt. Kl. Theater (20-22.30 Uhr; -75-4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer). Außer Mieta!

Sonntag, den 21. November FAUST - der Tragödie erster Teil von Joh. W. v. Goethe. Kl. Theater (16 bis gegen 20 Uhr; -75-4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer). Außer Mieta. SINFONIE-KONZERT des Südwestfunkorchesters Baden-Baden. Leitung: Hans Rosbaud. Werke von Honegger und Bruckner. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17-19 Uhr; 1-4.- DM zuzügl. 20 % Steuer). CHORKONZERT des Männergesangsvereins HOHENBADEN. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30-22.30 Uhr; 1-3.- DM zuzügl. 20 % Steuer).

Der Vorverkauf für den 14. November hat begonnen: Vorverkauf für den 15 bis 21. November ab 14. November an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

Wer gehört auf das Rathaus? - Wer gehört in die Kreisversammlung? Nicht Parteibuch und Konfession dürfen ausschlaggebend sein, sondern Sauberkeit des Charakters und wirkliches Können

Wählt daher: Demokratische Partei!

Liste 2 für die Stadtratswahl Liste 4 für die Kreiswahl